



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1911**

143 (25.3.1911) Abendblatt - Zweites Blatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-144187](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-144187)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Eringelohn 30 Pfg. monatlich,  
durch die Post bez. incl. Post-  
ausgaben N. 2.47 pro Quartal.  
Eingel.-Nummer 5 Pfg.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbüros  
in Berlin und Karlsruhe.

Telegramm-Adresse:  
„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion u. Buchhaltung 1448  
Druckerei-Bureau (Ma-  
nahmen, Druckarbeiten) 341  
Redaktion . . . . . 377  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Inserate:

Die Colonie-Seite . . . 25 Pfg.  
Achtstellige Inserate . . . 30 „  
Die Kellerei-Seite . . . 1 Mark

Gleichenste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 1/9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 143.

Samstag, 25. März 1911.

Abendblatt.)

Zweites Blatt.

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 25. März 1911.

**Geschäftsbericht des Spar- und Bauvereins Mannheim.**  
Im Geschäftsjahr 1910 wurden die im Jahre 1909 begonnenen Neubauten und die Renovierung der mit übernommenen drei älteren Häuser vollendet, so daß die darin befindlichen 33 neuen Wohnungen auf 1. Juni 1910 bezogen werden konnten, während die 12 alten Mieter in den renovierten Häusern summe-Mitglieder geworden und wohnen geblieben sind. Es sind im Ganzen 2 Wohnungen mit je 3 Zimmern, 33 mit je 2, und 4 mit je einem Zimmer, alle mit Küche und Zubehör, deren Mietpreise je nach Größe und Lage zwischen 17 und 33 Mark monatlich schwanken. Die kleinste Zweizimmerwohnung — im Parterre — kostet per Monat 18 Mk., die größeren im 2. und 3. Stock 23 Mk. und 30 Mark. Der günstige Geländebau und die einfache, solide und kostgünstige Bauweise, die ein Zurückbleiben hinter der festgesetzten Voraussetzungen brachte, sowie in die angenehme Lage, verhältnismäßig billige Mietpreise stellen und doch eine vorzügliche Rentabilität aus diesem Unternehmen für die Genossenschaft erzielen zu können. Die Häuser sind in einfachem, aber gefälligen und freundlichem Baustil gehalten. Dagegen sind die Wohnräume reichlich mit Licht und Luft versehen und recht zweckmäßig eingeteilt. Es war ein guter Griff, daß diesmal fast nur Zweizimmerwohnungen erstellt wurden, denn diese fanden alle schnell Abnahme. Nur eine der Dreizimmerwohnungen blieb während der ersten Monate unvermietet. Wie aus der Gemina- und Betriebsrechnung ersichtlich ist, hat der Verein im Allgemeinen gut abgeschlossen, denn er erzielte noch erfolgten Wertabschreibungen einen Reingewinn von 10 022 Mk. Davon entfallen auf die Einrentenbauten, welche mit zusammen 478 546 Mk. Wert zu Buch stehen, ca. 8034 Mk. und auf die in Erbbaurecht erstellten, mit 649 882 Mk. Wert gebauten Häuser nur ca. 1330 Mk., der Rest mit 638 Mk. besteht aus aufgelaufenen Zinsen. Es ist hieraus zu entnehmen, daß das Erbbaurecht in Mannheim am günstigsten rentiert. Denn aus dem genannten Reingewinn sollten die Dividenden für die 77 000 Mk., welche als Genossenschaftskapital in dem Unternehmen stehen, entnommen werden mit ca. 2906 Mk. Der Zinsbetrag ist daher aus dem übrigen Reingewinn zu decken. Der Gesamtmietaufschlag beträgt 262 Mk. — und zwar durch Zahlungsfähigkeit der Mieter 263 Mk. durch Leerstellen von Wohnungen 2792 Mk. Hierin entfallen auf den Erbbaublock 2707 Mk., so daß, wenn dieser Betrag eingegangen, zwar kein Zinsbetrag entstanden, aber auch nur wenig für die Reserven übrig geblieben wäre. Wie schon im vorjährigen Bericht angegeben, sind die Bierzimmernwohnungen trotz der weiten Entfernung, teils des vorhandenen Wohnungsüberflusses wegen, trotz der mäßigen Preise nur sehr schwer fortzubringen. Es stehen gegenwärtig im Erbbaublock leer ein Laden mit 3 Zimmern und eine Wohnung von 4 Zimmern. Einem Mitgliederverlust von 73 steht ein Zuwachs von 41 Mitgliedern gegenüber, so daß eine Abnahme von 32 verbleibt. Es ist recht bemerkenswert, daß die Mannheimer Bevölkerung gar zu wenig genossenschaftlichen Sinn betätigt. Von Wohnungsuchenden werden trotz der ersichtlichen gemeinnützigen Tätigkeit der Genossenschaft kaum so viele bei, als gerade bezugsfähige Wohnungen gebaut wurden; und Wohlhabende, Industrielle usw., die nur der Förderung des guten Zweckes wegen eintreten könnten, sind mit sehr geringen Ausnahmen nicht für solche Gemeinnützigkeit zu haben. Die Kassensumme hat sich um 8700 Mk. vermindert und beträgt jetzt noch 206 400 Mk. gegen 215 100 Mk. im Vorjahre. Davon betragen die Geschäftsguthaben 166 747 Mk. gegen 158 952 Mk. im Vorjahre; sie haben sich daher um 7795 Mk. vermehrt. Aus dem oben erwähnten Reingewinn wird wie früher, 3/5 Proz. Dividende verteilt und der Rest den Reserven überwiesen. Die erforderliche Summe für die Rückstellungen an die ausgetretenen Genossen und für die auszuholenden Dividenden ist in diesem Jahre ziemlich beträchtlich (ca. 16 000 Mk.). Gleichwohl hat der Verein ununterbrochen bemüht, wieder günstiges Baugrund für seine Zwecke zu erhalten. Es wurde dem Verein ganz in der Nähe des Bahnhofes der Nebenbahn im Köfental ein größeres Feld zum Preise von 2 Mk. per Quadratmeter angeboten. Eine Planlegung steht vorerst nicht in Aussicht; in Aussicht wurde das Angebot wieder zurückgezogen. Ferner hätte der Verein ein Terrain in Reudensheim (an der Straße nach Wiesheim) zu 5 Mk. per Quadratmeter erwerben können. Dies war aber für Einfamilienhäuser mit Garten zu teuer und auch zu weit abgelegen. Auch bei der Stadt Mannheim wurde der Verein letztem 23. Juli 1910 wegen Ueberlassung von Gartenstücken anlässlich der Aufhebung des Antwohrt erfolgte, daß diese Angelegenheit, zusammenhängend mit übrigen Fragen verwandter Art, in den nächsten Monaten ihrer Lösung entgegengeführt werde. Doch die Sache nicht vergessen ist, erhellt daraus, daß eine Anfrage, ob der Verein diesen Gedanken noch weiter zu verfolgen beabsichtige, was bejahend beantwortet wurde. Wir setzen, so wird in dem Bericht weiter angeführt, dabei aber voraus, daß wir billigen Baugrund häufig erhalten und uns nicht wieder auf ein unrentables und

ungefährtes Erbbaurecht einlassen müssen. Gleichzeitig knüpfen wir auch verschiedene Verbindungen an zum Zwecke des Erwerbs von Terrain für Einzeinhäuser. Neuerdings wurden uns Terrainangebote und Projekte unterbreitet, die günstig sind und deren Verwirklichung wir nach Möglichkeit herbeizuführen versuchen werden — wenn sie uns nicht etwa durch gegnerische Bestrebungen vereitelt wird — um den Verein wieder ein Stück weiter zu bringen. Hierzu sind aber recht viele neue Mitglieder und deren Einlagen erforderlich.

### Aus dem Großherzogtum.

**N. Heidelberg, 24. März.** Im dichtgedrängten Saale des evangelischen Gemeindehauses sprach Prof. Rieber 9a II in einstündiger, außerordentlich fesselnder und beifällig aufgenommenen Rede über das Thema: „Ist eine Vereinigung der evangelischen und katholischen Kirche möglich und wünschenswert?“ Der Redner besprach eingehend Friedrich Willelms Föhrers Buch „Autorität und Freiheit“, in welchem dieser für die Einigung der beiden großen Pfeiler des Christentums zu einem großen Gewölbe eintritt. Der Redner zeigte, wie Föhrers Subjektivismus ihm gerade in der Zeit des modernen Individualismus eine Einigung einer Autorität und Tradition in den Protestantismus wünschenswert erscheinen läßt, wie er aber den Papst als alleinigen Träger der Autorität ablehnt und die Freiheit neben der Autorität fordert. Der Föhrersche Einigungsgedanke wurde abgelehnt von katholischer wie von evangelischer Seite, und ersterer weist die Kritik der Autorität, wie Föhrer sie sieht, von vornherein der absoluten Autorität des Katholizismus zu. Woblerläuft; von letzterer, weil der Grundgedanke der katholischen Kirche, Autorität und Unfehlbarkeit, dem persönlichen Wahrheitsglauben des Protestantismus entgegensteht. Zudem hat noch jüngst der Fall des Prinzen Max gezeigt: Unter „Vereinigung“ versteht die katholische Kirche „Anserordnung“. Mit großem Nachdruck vertrat der Redner die Ansicht: Eine Vereinigung der katholischen und evangelischen Kirche kann nicht sein. Aber sollen Zwist und Hader fortbauern? Soll die Wunde niemals heilen, welche der konfessionelle Kampf immer wieder schlägt? Der Redner findet eine Lösung des Konflikts in dem Gedanken: die unausrottbare tiefen Gegensätze der beiden Konfessionen, wir müssen sie anerkennen als eine von Gott gewollte Tatsache. Die vornehmste Pflicht jeder Konfession ist, ihrem inneren Geheiß folgerichtig treu zu bleiben und die gegenseitige Konfession in ihrer Eigenart anzuerkennen, sie zu achten als einen gleichberechtigten, wenn auch nicht gleichartigen Gottesgedanken. Eine Ausprägung der Individualität jeder Konfession wird sie auch am besten befähigen, der andern etwas zu sein. So kann die evangelische Kirche von der katholischen die Ehrfurcht vor der Tradition und der Vergangenheit die Verbindung mit der Ueberlieferung lernen. Viel zu auch die evangelische Kirche den Katholiken Verehrung? An einer Anzahl moderner katholischer Schriften wies der Redner nach, daß selbst in der Zeit des Antimodernismus ein Schimmer protestantischen Geistes oft durch die Manier Rom zu dringen scheint. Der Redner schloß mit dem Mahnwort, daß die Evangelischen vor allem gerecht sein sollen gegen den Gegner auch in Zeiten hochgehender Erregung. Grundlag sollte es sein, daß die Evangelischen sich beschränken auf die Verteidigung und daß sie nur dann Protest erheben, wenn die katholische Kirche die Lebensinteressen des Staates und des Volkes zu gefährden droht. So sei es unbedingt richtig gewesen, daß der Staat sich erst da um den Antimodernismus gekümmert habe, als es sich um staatliche Lehrer und Professoren handelte. Eine solche Toleranz berechtige dann freilich auch zu der Hoffnung, daß auch der Gegner Anerkennung gelte. Gemeinsame Arbeit sei viel leichter möglich auf fast allen Gebieten des sozialen und staatlichen Lebens, aber hindernd sei freilich, daß dem Katholizismus immer die Kirche über der Sache stehe.

### Pfalz, Hessen und Umgebung.

**Landwirtsch.-Friedensheim, 24. März.** Am Sonntag abend hielt im Nebenlokale der Restaurations „zum Wäldchen“ der Vorstandsvorsitzende Friedensheim seine hausgemachte Generalversammlung ab. Aus dem Jahresbericht geht hervor, daß der Verein, der dieses Jahr auf sein 10jähriges Bestehen zurückblicken kann und während dieser Zeit in unangenehmster Weise so legens, und erfolgreich für das Gemeinwohl des Ortsteils Friedensheim und dessen Bewohner gewirkt hat, auch im letztverwichenen Jahre dieses Jahres in vollem Maße seiner Aufgabe gerecht wurde. Von den Eingaben und Wünschen, die an Staats- und städtische Behörden gerichtet wurden, erwähnen wir u. a. die Eingabe an die Stadtverwaltung um Umgestaltung des alten Friedhofes zu einer Parkanlage. Selber wurde das erste Projekt der hohen Kosten wegen, das die Parkanlage bis zur Sternstraße vorgehen hätte, von der Stadtverwaltung abgelehnt. Das zweite Projekt ist billiger und soll in Würde ausgeführt werden. Des weiteren wurde eine Eingabe an die Stadtverwaltung gerichtet betreffs Erwerbung Friedensheim, da die Verhältnisse unbehaltbar geworden sind und für kommenden Sommer eine erste Gefahr für die Gesundheit der Bewohner bilden. Auch gegen den neuen Streckenabnehmer-Tarif der Straßenbahn wurde durch Eingabe und auch in der heutigen Versammlung energisch Protest erhoben. An das 14. Kreisabwärtersamt wurden zwei Eingaben gerichtet, die erste wegen Errichtung eines Lagerplatzes und einer Umkleekabine am Röhren Kreuz, die zweite wegen besserer Ausgestaltung des Verkehrsverhältnisses zwischen Landwirtsch.-Friedensheim und Groß-Land. Diefem Zweck haben sich sämtliche an der Lokalbahn-Anstalt Landwirtsch.-Friedensheim liegenden Orte angeschlossen. Verhofft besprochen wurde ein vor kurzem im „Landwirtsch.-Friedensheim“ erschienenen Eingangs, in dem ausgeführt ist, daß das städtische Industriegebiet bereits ganz verzeihen ist und die Blide auf unser Ge-

meindeigentum wehlich von Friedensheim lenkt, die einzige Seite unserer Vorstadt, die von Industrie noch nicht besiedelt ist. Die Versammlung, die sich aus allen Kreisen der Bevölkerung zusammensetzte, sprach sich einmütig gegen einen solchen Plan aus, dessen Verwirklichung geeignet wäre, Friedensheim vollständig mit Industrieanlagen einzufüllen. Der bisherige Ausschuss wurde per Affirmation wiedergewählt mit Ausnahme von zwei zurückgetretenen Mitgliedern; an deren Stelle wurden die Herren Max Kraus und Schneiderberger gewählt.

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

**Der Wirt von Shakespeares Stammreihe.** Der berühmte Mermaid-Lavigne, in der Shakespeare, Ben Jonson und andere Dichter des Elisabethanischen Zeitalters ihren „Stammstisch“ hatten, spielt in allen Erzählungen, die sich mit dem größten englischen Dichter beschäftigen, eine stimmungsvolle Rolle. Auch die köstlichen Wirtshausknechte, in denen Jostiffs Gestalt im Mittelpunkt steht, sind mit diesem Wirtshaus in Verbindung gebracht worden. Alle Verehrer Shakespeares wird es daher interessieren, etwas von dem Wirt dieser „Stammreihe“ zu erfahren. In der letzten Sitzung der englischen Shakespeare-Gesellschaft machte Lord Howard de Walden eine Mitteilung, in der er sich auf die Studien eines Freundes wies. Dieser hat im Britischen Museum die genealogische Arbeit eines gewissen Peter Ellis aufgefunden, der sich zu Anfang des 17. Jahrhunderts mit einigen Familien des nördlichen Wales beschäftigte. Darunter wird noch das Geschlecht der Lords erwähnt, und unter den Mitgliedern dieser Familie figuriert ein gewisser Richard Lloyd etwa 1587 geboren, konnte also, als Shakespeare in dem Wirtshaus verkehrte noch nicht selbständiger Besitzer sein. Aber es ist sehr wahrscheinlich, daß er seinem Vater als Mermaid-Wirt nachgefolgt ist. Lord Howard sprach dann weiter über die Möglichkeit, daß der alte und der junge Lloyd Freunde Shakespeares gewesen seien und daß vielleicht einer von ihnen zu der Gestalt des Wirtshausknechtes gestanden habe.

**Abiwick Hans Richters von London.** In Queens Hall, die die Städte so vieler Triumphe für ihn gewesen war, nahm Montag Dr. Hans Richter als Dirigent des Londoner Symphonieorchesters Abschied von dem dortigen Publikum. Am Donnerstag dirigierte er in Manchester zum letzten Mal das Konzert der Halle-Konzertgesellschaft. Das musikalische Publikum hatte sich zu großen Erwartungen für den Meister gerüstet. Queens Hall war bis auf die letzte Plätze gefüllt; das Publikum empfing den Dirigenten mit einem wahren Sturm von Beifall. Das Konzertprogramm umfaßte die Ouvertüre zu „Meisterfinger“, Beethoven's Achte Symphonie und Haydn's Symphonie in Es (opus 109), dazu das symphonische Gedicht „Mit den Wildgänzen“ von Hamilton Hart. Die Stellung in Manchester bekleidete Richter seit 1880. Seinen großen Ruf als Dirigent begründete er 1877. Seit dieser Zeit blieb das ganze moderne Musikleben Englands, wie anlässlich Richters Scheiden ohne jede Einschränkung anerkannt wird, völlig unter seinem Einfluß. — Wie übrigens eben verlobt wurde, hat sich Hans Richter entschlossen, doch in England zu bleiben; er wird zwar angeblich keine Konzerte mehr dirigieren, dagegen wird er schon im nächsten Herbst wiederum den Postkod in Covent Garden in die Hand nehmen und unter der Direktion des Royal Opera Syndicates den „Ring“, „Tristan“ und die „Meisterfinger“ dirigieren. Der ganze Kummel reagierte sich demnach darauf, daß Richter, durch einige öffentliche Angriffe von Seiten des Manchester-Konzertpublikums gekränkt, seine Stelle als Dirigent des Halle-Orchesters in Manchester aufgibt.

### Von Tag zu Tag.

— Neues von Herrn Rigo. sh. Hannover, den 23. März. Der jattsam bekannte „Geigerkönig“ Janczi Rigo, der ehemalige Gatte der Prinzessin Chimay, die von ihren Liebhabern in Amerila andruden soll, scheint neuerdings vom Größenwahn befallen zu sein. Er hat an die Redaktion eines hiesigen Blattes folgende Aufschrift gerichtet: „Ich erlaube mir, Ihnen erg. mitzuteilen, daß mein Impresario, da ich Sehnsucht nach Deutschland wieder einmal verspüre, für mich eine Tournee dort abschloß, wovon ein Monat auch auf Hannover „Blumenfale“ fällt. Bei dieser Gelegenheit möchte ich nicht unerwähnt lassen, daß ich der einzige echte Geigerkönig Janczi Rigo bin, der seinerzeit mit der Prinzessin Caraman Chimay vermählt war. Meine jegige Gattin ist eine bildhübsche Amerikanerin, die mich auf allen Tourneen begleitet. Ich bin in Amerika dermaßen beliebt, daß ich stets in den allerersten Konzerten mitwirle, so z. B. auch bei öfteren in den Corso-Konzerten, denn Corso ist mir ein guter Freund und Gönner. Ich bin in Europa totesetzt worden, während ich in Amerika Triumphe feierte. Und ich bitte noch gefl. davon Notiz zu nehmen, daß ich nicht umhin konnte, dieses noch gefl. mit andern Musikern, die sich Rigo nennen, nicht gemein habe. Ich komme, nachdem ich nur in Berlin gastierte, zum ersten Mal nach einer anderen deutschen Stadt und bin demnach zum ersten Mal in Hannover. Mein Gastspiel beginnt am 1. April in den Blumenfälen. Direktor R. verpflichtete mich zu glänzenden Bedingungen und schickerte mir Ihre Residenzstadt dermaßen angenehm, daß ich nicht umhin konnte, dieses freudl. Angebot anzunehmen. Wenn Sie es erlauben, werde ich mir noch die Ehre geben, mich mit meiner Gattin bei Ihnen vor Eintritt meines Gastspiels persönlich vorzustellen. Ich werde in Hannover im Hotel Bristol Wohnung nehmen. Mit ergebenster Hochachtung! Janczi Rigo, ehemal. Gatte der Prinz. Chimay“. Glücklich Hannover!





Verkehrskreis stellen aber die vom Reichsgericht festgestellten Rechtsnormen für Waren aller Art, so daß der Fall als ein typischer von weitgehender Bedeutung anzusehen ist.

Auf Grund der zwischen der Firma S. u. Co. in Hamburg und dem Reeder des Dampfers Arthur abgeschlossenen Charterpartie hatte der genannte Dampfer eine Ladung Holz von Ostpreußen und Pommern nach dem kanarischen Inseln gebracht. Ein Teil der Ladung war auf Anweisung für Puerto Cruz de Rotava bestimmt. Es war das Holz, welches die Firma S. u. Co. an G. Perez dort verkauft hatte. Der Kapitän des „Arthur“ ließ den Dolmetscher von Santa Cruz an, nicht dagegen den von Rotava, ließ vielmehr das Holz dort bestimmte Holz auf die kleinen Dampfer Saucha und San Nicolas überladen, die es an seinen Bestimmungsort brachten. Nach Behauptung der Firma S. u. Co. hätte das Holz auf dieser, etwa 30 Seemeilen langen Route in den kleinen Fahrzeugen Seeschiffung erlitten. Es sei leicht und dadurch angegriffen worden. Die Klägerin erwiderte, daß der Dampfer Arthur die Holzgerichte nicht selbst nach Rotava gebracht hat, eine Vertragsverletzung und machte für den daraus erwachsenen Schaden die Reeder des Arthur verantwortlich, für welche die Firma S. u. Co. die Bürgschaft übernommen hatte. Als Wert des Holzes forderte die Firma S. u. Co. 221.11 M. und an eigenen Unkosten 149.10 M.

Das Landgericht und das Oberlandesgericht Hamburg wiesen die Klage der Firma S. u. Co. gegen die Firma G. ab. Auf die Revision der Klägerin führte der 1. Zivilsenat des Reichsgerichts an: Der Vorderrichter nimmt an, daß der Schaden, welcher an den von der Klägerin an Perez verkauften Holzern auf der Seeeriste entstanden sein soll und der weitere Schaden durch Unkosten, welche daraus erwachsen sein sollen, nicht die Klägerin, sondern ihren Agenten getroffen habe, weil Erfüllungsort Hamburg gewesen, die Gefahr des Seetransportes also an Kosten von Perez gewesen sei. Perez sei nicht berechtigt gewesen, — so wird ausgeführt — der Klägerin den Betrag der Beschädigung vom Kaufpreis zu kürzen. Habe die Klägerin sich das gefallen lassen, so beruhe die Vermögensbeschädigung, die darin lag, auf ihrem Einflusse, und sei nicht eine Folge der Beschädigung der Holzgerichte. Die Revision macht geltend, daß Perez die Klage ausdrücklich bezogen gemacht habe, weil das Holz beschädigt angekommen sei. Der Klägerin sei nicht zuzumuten, daß sie ihre Rechte durch einen Prozeß auf Teneriffa verfolge. Sie könne vielmehr die vom ausländischen Schuldner beschuldete Forderung als verlorben ansehen und gegen deren Abtretung Erlaß vom Verfall verlangen. Dieser Antrag erscheint begründet und muß zur Aufhebung der angefochtenen Entscheidung führen. Es handelt sich nicht darum, ob die Klägerin befreit erscheint, in eigenem Namen aus der Person eines Dritten Schadensersatz zu fordern, wie das in den typischen Fällen des Kommissariats und Exorbitanz, die den ihren Auftraggebern erwachsenen Schaden geltend machen, als zulässig anerkannt ist. Es fragt sich vielmehr, ob der Schaden, welchen die Klägerin unmittelbar durch das Verhalten von Perez erlitten haben will, mittelbar auch auf die angelegte Vertragsverletzung des Verfallers zurückzuführen ist, daß der ursprüngliche Zusammenhang rechtlich anerkannt werden muß. Die Verletzung vertritt das zu Unrecht. Sofern nur der Käufer in Schuld ist durch den schadhafte Zustand der Ware veranlaßt ist, den Preis zu dem entsprechenden Betrag einzubehalten, muß dieses Verhalten und der daraus für den Verkäufer sich ergebende Vermögensnachteil auf jenen Zustand der Ware, als durch ihn verursacht, zurückgeführt werden, gleichviel ob der Käufer berechtigt war, so zu verfahren oder nicht. Auch im letzteren Falle kann darauf nicht ankommen, daß die nächste Ursache freilich in der freien Willensentscheidung des Käufers gelegen ist. Es ist aber auch nicht richtig, daß der Schaden, welchen die Klägerin erlitten hat, auf die freie Willensentscheidung beruht. Er ist vielmehr unmittelbar hervorgerufen durch das passive Verhalten ihres Schuldners, der nicht sagt, was auf dem Willensentscheid der Käufer beruht, ist lediglich, daß sie diesen Schaden nicht durch Rechtsverfolgung gegen ihren Käufer, sondern gegen den Verfaller auszuscheiden sucht. Jedenfalls in Fällen, wie der vorliegende, wo der Geschädigte auf eine schwerere und unsichere Rechtsverfolgung gegen seinen Schuldner angewiesen ist und wo nach dem Vorbringen der Parteien Grund zur Befreiung nicht gegeben ist, daß der Schuldige wegen desselben Schadens, geschieht diesem nicht Unrecht, wenn er auch für den mittelbaren Schaden als dessen Urheber verantwortlich gemacht wird.

Das Urteil des Oberlandesgerichts wurde deshalb aufgehoben und die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung zurückverwiesen. (Rfz. 145/19. Wert des Streitgegenstandes in der Revisionsschätzung: 4000—5000 M.)

### Der Jahresbericht der Mainzer Handelskammer.

In der Einleitung zum Jahresbericht der Handelskammer Mainz für das Jahr 1910 wird angeführt, daß der Druck, der auf Handel und Gewerbe lag, sich auch für die Verwaltung der Stadt Mainz fühlbar machte. Der Gaskonsum zeigte zum ersten Male einen Rückgang, der aber zum großen Teil in der Verwendung gasparender Beleuchtungskörper, in der Zunahme des Lichtstromverbrauches und in der vorgenommenen Preisreduzierung seinen Grund hat. Die Zahl der Gasmotore verminderte sich um einige. Am 8. April waren noch 99 Stück mit 106 Pferdekraften in Betrieb. Das Elektrizitätswerk zeigt dagegen eine verstärkte Inanspruchnahme. Die Zahl der Elektromotore liegt von 1480 Stück mit 4640 Pferdekraften auf 1674 mit 5217 Pferdekraften. Der Verbrauch an elektrischer Energie ist in möglichem Maße begriffen. Der Gasverbrauch betrug 1909 1 200 861 Tonnen und 1910 1 200 083 Tonnen, d. h. eine Zunahme von 5 Prozent. Der durch die Reichsregierung veranlaßte Ausfall an Ethanol auf gewisse Lebensmittel veranlaßte die neuen finanziellen Maßnahmen. Dazu gehört eine Erhöhung der Hofengebühren. Die Vorstellungen der Handelskammer hatten den Erfolg, daß in einigen wichtigen Punkten die Erhöhungen nicht in dem vorgesehenen Umfang Platz griffen. Auch bei der Neuordnung des Oktrois, die vom 1. April 1911 ab in Kraft treten soll, wird auf Wunsch der Handelskammer, wie wir hoffen, Rücksicht genommen werden. Der Wettbewerb aus den Nachbarstädten erfordert jedenfalls weitgehende Vorkehrungen in Bezug auf alle Auslagen, die geeignet sind, Handel u. Gewerbe der Stadt in ihrer Entwicklung zu beeinträchtigen. Zwischen der Stadt und der Handelskammer wurden im Berichtsjahre Verhandlungen eingeleitet über den Übergang der öffentlichen Handelskassen der Handelskammer in die Stadtverwaltung, jedoch unter Beibehaltung der Mitwirkung der Handelskammer. Erfreulicherweise hat sich bei den Besprechungen volle Übereinstimmung darin gezeigt, daß die Stadt und die Handelskammer Hand in Hand kräftig gefördert werden muß. Es ist zu hoffen, daß im neuen Jahre diese Frage einer allseitigen befriedigenden Lösung angeführt werden wird.

In dem Bericht über die Lage der einzelnen Gewerbe im eigentlichen Handelskammerbezirk wird von der Schiffahrt berichtet, daß eine Zunahme der Geschäftstätigkeit festzustellen war, hauptsächlich bedingt durch den abnehmenden Bestand und durch die Zunahme des Exportes. Das Kreditgeschäft hatte eine ziemlich starke Zunahme des Verkehrs zu verzeichnen, doch wurde der Gewinn durch die Konkurrenz und durch die geringeren Frachten der Schiffahrt sehr beeinträchtigt. Die ungünstige Lage des Weinhandels hat keine wesentliche Veränderung erfahren. In der Schaumweinindustrie zeigte sich die im

Jahre 1909 erfolgte Erhöhung der Steuer in einem Rückgang des Konsums. Die Lage der Weinindustrie ist wenig verändert. Im Holzhandel und in der Möbelindustrie hat sich die Lage nicht gebessert, hauptsächlich wegen der geringen Beendigung und infolge von Überproduktion bei steigenden Preisen des Rohmaterials. Die Möbelindustrie konnte ihren Absatz nur bei vermehrten Unkosten auf früherer Höhe erhalten. Der Schiffbau hatte etwas weniger zu tun. Er leidet stark unter der holländischen Konkurrenz, die von der Ausfuhrprämie auf Schiffbaumaterial Nutzen zieht und mit geringen Löhnen und sozialen Kosten zu tun hat. In der Schiffbauindustrie herrschte starke Preissteigerung in Rohmaterial, denen die Fabrikate nicht folgen konnten. Der Absatz fiel stark und vielfach besser als im Vorjahre.

### Vom Waren- und Produktenmarkt.

(Von unserem Korrespondenten.)  
Die in der Vorwoche hervorgehobene Belebung hielt auch bei Beginn unserer diesmahligen Berichtswache, umfassend die Zeit vom 16.—23. d. M., an, da England wie auch Deutschland hin und wieder etwas mehr auf Auslandswege zugriff, Ruhland sich zurückhaltend zeigte und Argentinien seinen Nordrungen etwas erhöhte. Auch die Abnahme der Bestände in den Vereinigten Staaten Nordamerikas, einschließlich Kanada, die sich nach Brabant in den letzten 8 Tagen von 67 738 000 um 2 103 000 auf 65 635 000 Bushels verminderten, war von ansehnlichem Einfluß. Der Markt verlor aber bald wieder in seine alte Verfassung und das Geschäft nahm bei der fortgesetzten Zurückhaltung des Getreidehandels einen schlendenden Verlauf. Argentinien's Forderungen wurden ermäßigt, Nordbrabant hatte Weizen billiger zugekauft und der Agow Indische Weibereiteinbehalten. Die Erntebereitungen aus allen Ländern lauteten befriedigend und dieser Nachstand konnte auf das Preisniveau nicht ohne Einfluß bleiben. In Nordamerika herrschte in den Winterweizen die schließliche Witterung. Der Saatensstand wird wie Cincinnati Price Current meldet, allgemein als gut bezeichnet und hebt hervor, daß das Frost- und Tauwetter weniger Schaden angerichtet habe, als dies in früheren Jahren der Fall gewesen sei. Aus Indien lauten die Nachrichten über die Weizenerteile im allgemeinen günstig. Der zweite offizielle Bericht gibt das mit Weizen angebaute Areal mit 28 973 000 Acres (1. A. 27 765 500) an und nach dem Bestand in den Distrikten zu urteilen, verpricht der Ertrag wohl so groß zu werden wie im Vorjahre, das, wie bekannt, 9 537 000 Tonnen gegen 7 568 800 T. im vorhergehenden Jahre erbrachte. Anstalten, das nun mit härteren Abgaben hervorzuheben, hat seine Preise im Anschluß an die Weltmarktlage herabgesetzt. Argentinien hatte bei größeren Zufuhren nach den Häfen reichlichere Anfuhr und blieb verlauswillig. Die zum Export gebrachten Weizenmengen belaufen sich auf 111 000 Tonnen gegen 88 000 Tonnen in der Vorwoche. 1. 65 000 bzw. 37 000 Tonnen). Im ganzen hat Argentinien seit dem 1. Januar d. J. 751 700 Tonnen gegen nur 681 500 Tonnen im vorhergehenden Jahre zur Verfügung gebracht. In Ruhland haben sich die Wege infolge besserer Witterung gebessert. Die Zufuhren haben dadurch eine Zunahme erfahren und daraufhin zeigen sich die Exporteure verkaufswilliger. Ueber den Stand der Winterweizenlaute lauten die Berichte im allgemeinen günstig, was gleichfalls zur Nachgiebigkeit der russischen Exporteure beitrug. Aus Ungarn meldet das Ackerbaudepartement, daß die Saaten gut durch den Winter gekommen sind und durch die frühe feinen Schaden erlitten haben. Frankreich hält vorläufig mit Neuenerwerbungen zurück. Der Stand der Saaten wird als gut bezeichnet. In Deutschland hielt die Geschäftslage an und die Zurückhaltung der Importeure wurde durch die bei und nun eingetretene günstige Frühjahrswitterung noch verschärft.

An anderen sabbentischen Märkten war die in der Vorwoche zutage getretene bessere Stimmung nur von kurzer Dauer; denn in dieser Woche verkehrte der hiesige Markt schon wieder in ruhiger Haltung. Die Käufer verhalten sich abwartend und da Argentinien in den letzten Tagen mit billigerem Offertenmaterial herankam und auch Amerika, Australien und Rußland sich nachgiebiger zeigten, so stagnierte das Geschäft und es kamen wiederum nur die notwendigsten Käufe zustande. Die Forderungen für Zapfenweizen, im Gewicht von 80 Kg. per März-April lieferbar und bis auf M. 140 per Tonne, netto Kasse, für Rotterdam zurückgegangen. Für Northern Manitoba Nr. 2 prompte Abladung forderte man heute M. 161 und für Nr. 3 M. 157, per Tonne, gegen Kasse, für Rotterdam. Russische Weizen waren je nach Gewichte in der Preisliste von M. 146—156, rumänische zu M. 151 bis 154 und australische Weizen zu M. 156 per Tonne gegen netto Kasse. Für Rotterdam am Marke. Im Mannheimer Terminhandel blieb das Geschäft ganz ohne Bedeutung. Umfänge kamen keine zustande. Es notierten heute Märzweizen M. 207.50 G., Maiweizen M. 208 G., Das Waggongeschäft blieb eng begrenzt, nur das notwendigste wurde erworben. Früher Weizen kostete heute M. 204—206.50, russischer M. 215—225, rumänischer M. 220—225 und Plata M. 215—217.50, je nach Beschaffenheit, per Tonne, frei Waggon Mannheim-Ludwigshafen. Roggen lag ruhig, bei kleinem Geschäft und nachgiebigeren Preisen. Für südrussischen Roggen hat man die Preise für 9 Bad 10-15 bis auf M. 107 und für norddeutschen 71-72 Kg. bis auf M. 106, per Tonne, für Rotterdam ermäßigt. Auch die großen Anforderungen von Märzkontrakt seitens norddeutscher Firmen wirkten ungünstig auf die Unternehmungskraft. Fraugerte hatte gleichfalls ruhigen Markt. Geirag blieben nur einige Partien feine Molldaugerfen, die in der Preisliste von M. 175 per Tonne, ab Mannheim gehandelt wurden. Die Forderungen von den Exportländern sind unbeeinträchtigt bei freiem Angebot. In Butte geriet die Nachfrage für nahe Partien, die bis zu M. 111 im Gewicht von 55-60 Kg. per Tonne, für Rotterdam umgingen. In Mannheim disponible Fraugerte ging zu M. 192.50—195 per Tonne, frei Waggon Mannheim in andere Hände über. Hafer konnte seinen Bestand behaupten; doch wurden auch in diesem Artikel nur die notwendigsten Anschaffungen gemacht. Die Preise von den Exportländern sind unbeeinträchtigt. Güter Hafer bleibt gesucht und wird zu den Tagespreisen im Bedarfsfalle, aus dem Marke genommen. Mais verkehrte in ruhiger Haltung bei kleinem Umfange. Die Preise sind etwa 1 M. billiger als vor 8 Tagen.

Die Notierungen stellen sich an den folgenden Getreidemärkten:

Wetter:	Reu-Port:	100	cts	16 3	23 13	Diff.
				95 1/2	95 1/2	—
				98 1/2	98 1/2	—
				9 1/2	9 1/2	—
				7.75	7.85	+0.10
				6.9 1/2	6.8 1/2	-1 1/2
				11.46	11.53	+0.07
				278	273.50	+0.50
				200.75	208	+7.25
				2.87 1/2	208.75	—
				209.50	20 1/2	+0.50
				92 1/2	—	—
				172.50	172.50	—
				156	156.25	+1.25
				161.25	161.25	—

Daten	Chicago	Wai	cts	81 1/2	80 1/2	— 1/2
				206	206	—
				15.75	—	—
				165	165	—
				—	—	—
				56 1/2	56 1/2	— 1/2
				49 1/2	48 1/2	-1 1/2
				145	145	—
				—	—	—

### Handelsberichte.

B. Frankfurt a. M., den 25. März 1911.

Die hiesige Börse beharrte zuverfällige Grundtendenz obwohl die politischen Nachrichten aus Mexiko und die russisch-chinesischen Differenzen sowie auch die Marokkoangelegenheit wenig geeignet waren Belebung zu bringen. Das Gerannahen des Ultimo März und damit des Quartalswechsels hat sich nun an der Börse bemerkbar gemacht. War in der vorangegangenen Woche die Realisationsneigung nur vorübergehend aufgetreten, so hat sie in der diesmahligen Berichtsperiode entschieden die Oberhand gewonnen. Das gilt besonders von der zweiten Hälfte der Woche, in welcher Publikum und professionelle Spekulation nicht unbedeutende Entloosungsverkäufe vornahmen. Nachdem die Börse von Anfang des Jahres an ziemlich unentwegt günstig gestimmt gewesen war, ist diese Wendung nicht erstaunlich, sondern nur natürlich und sogar im Interesse der zukünftigen Entwicklung liegend zu bezeichnen. Die Börse hat sich über zwei Monate lang im Großen und Ganzen nur von zufälligen Momenten beeinflussen lassen, ohne solche ungünstiger Natur zur Wirkung kommen zu lassen. Darüber sind die Kurse nicht unbedeutend gestiegen, am Kassamarkt für Industripapiere, welche auch in den meisten Werten eine merkliche Besserung erzielten. Besonders lebhaft gestaltete sich der Umsatz in Chemischen Werten, auch Silesen Maschinenfabrik-Aktien weiter im Vordergrund des Interesses. Holzfabrik Eilenach erlitten einen Rückgang, da von der Gesellschaft selbst und den ihr nahestehenden Seiten die Meinung ausgesprochen wurde, daß die Erwartungen der Spekulation anscheinend zu hoch gespannt sind und kein berechtigter Grund für die sprunghafte Aufwärtsbewegung bekannt sei. Der Verkehr wurde merklich beeinträchtigt durch die Abwesenheit des Interesses für nicht offiziell zum Börsenhandel zugelassene Papiere. Diese standen fast im Mittelpunkt des ganzen Geschäftes, eine Erscheinung, die an der Börse selbst lebhaft besprochen und teilweise auch in abschlägigem Sinne kritisiert wurde. Das Interesse der Börse im allgemeinen wurde auch zum großen Teil abgelenkt nach der Gruppe, die sich mit dem zum großen Handel nicht offiziell notierten Werte beschäftigt. Angeregt durch die Dividendenrückmeldung und speziell die Kapitalerhöhung der Deimler-Motoren-Gesellschaft holten diese Werte den erlittenen Preisrückgang reichlich ein. Auch Benz, Rheinische Automobil-Aktien und Linde's Eismaschinen wurden zu höheren Preisen umgekauft.

Die Festigkeit, die der Markt für Toggel und kurze Darlehen in London infolge der Erfordernis für Steuerzahlungen seit einiger Zeit zur Schau trägt, kam in der abgelaufenen Woche noch stärker zum Ausdruck, weil sich die Beharrnisse für den Monatsbew. Quartalswechsel geltend machen und wieder Einzahlungen auf Neu-Emissionen zu leisten waren. Da sich andererseits die Geldgeber einige Zurückhaltung auferlegten, so wurde die Bank von England in härterem Umfange in Anspruch genommen, indem sie Wochenanleihe gewährte und kurzfristige Wechsel bereitstellte. Die Höhe am offenen Markt zogen etwas an; sie stellten sich für tägliches Geld auf 3 bis 3 1/2 Prozent für kurze Darlehen auf 2 1/2 Prozent bis 3 Prozent. Zweimonatswechsel bedangen 2 1/2 bis 2 3/4 Prozent. Dreimonatswechsel 2 3/4 Prozent. Viermonatswechsel 2 1/2 bis 2 3/4 Prozent und Sechsmonatswechsel 2 1/2 bis 2 3/4 Prozent. Im Goldverkehr der Bank von England mit dem Auslande ergab sich in der abgelaufenen Woche ein Zufluss von 296 000 Pfd. St., fast ganz in Barren, während 13 000 Pfd. St. abströmten, jedoch der Saldo ein weiterer Zufluss von 165 000 Pfd. St. verbleibt. Der Ausweis zeigt eine Anspannung. Der Wechselbestand hat sich um 344 Mill. Pfd. St. vermehrt; andererseits haben Private ihr Guthaben um 1.38 Mill. Pfd. St. erhöht, die Regierung das übrige um 240 Mill. Pfd. St. Die Bank hat ihren Bestand an Regierungssicherheiten um 500 000 Pfd. St. vermindert; der Barvorrat ist um 169 000 Pfd. St. gewachsen; gleichzeitlich ist der Rotenulouf um 257 000 Pfd. St. gestiegen, so daß die Totalreserve um 88 000 Pfd. St. zurückging. Die Abrechnung der Clearing umfassen in der Berichtswache 268 Mill. Pfd. St., womit sie eine Abnahme um 21 Mill. Pfd. St. aufwies. Während der Wechselbestand bei der Bank von Frankreich in der abgelaufenen Woche um 1.10 Mill. Frs. sich verminderte, hat der Lombard eine Zunahme von 2 Mill. Frs. erfahren. Private haben ihr Guthaben um 73.48 Mi. Frs. verstärkt, die Regierung das übrige um 544 Mill. Frs. Dabei hat der Bestand an 5.53 Mill. Frs. in Gold und 6.90 Mill. in Silber gewonnen, während der Rotenulouf um 56.81 Mill. Frs. abnahm. Sein Verhältnis zum Barvorrat berechnet sich jetzt auf 76.60 Prozent gegen 78.49 Proz. vor acht Tagen und 84.31 Proz. vor Jahresfrist. Am hiesigen Geldmarkt war Geld flüssig. Der Privatdiskont stellte sich auf 3 1/2 Proz. Die Stimmung war wegen des näher rückenden Ultimo im allgemeinen reserviert.

Die Haltung am Bankmarkt zeigte eine ruhige und gut behauptete Tendenz. Ansehend wirkte der Erfolg der neuen türkischen Anleihe für Deutsche Bank, Dresdner Bank, Handelsbank und Diskonto-Commandit gut behauptet. Mittelbanken ruhig aber fest. Von den Transportwerten lagen Amerikanische Bahnen listlos. Oesterreichische Staatsbahn wurden lebhafter gehandelt. Die Bilanz, welche die Staatseisenbahn-Gesellschaft für das Jahr 1910 veröffentlicht, zeigt dieses Unternehmen, das seit der vor 1 1/2 Jahren erfolgten Verstaatlichung seines Eisenbahnnetzes eine so veränderte Gestalt erhalten hat, in aufsteigender finanzieller Entwicklung begriffen. Die Dividende wird um 1 auf 34 Kr. erhöht, der Vortrag neuerlich gestärkt, so daß in ihm fast 10 Kr. für jede Aktie enthalten sind. Die bemerkenswertesten Momente der abgelaufenen Berichtsperiode sind, daß in ihr das vor 10 Jahren in Angriff genommene große Investitionsprogramm auf den ungarischen Industrien abgeschlossen wurde und daß zugleich die Früchte dieser Investitionstätigkeit sich in einer sehr erfreulichen Weise — der Ertrag der ungarischen Anlagen der Gesellschaft hat sich gegenüber dem vorangegangenen Jahre um mehr als eine Millionen Kronen erhöht — bemerkbar machen. Lombarden schwankend. Schiffahrtswerte lagen still bei mäßig abnehmender Tendenz. In Montanaktien ist die Unternehmungskraft infolge der Zurückhaltung der

...in die ...  
 ...  
 ...

**Für Süche und Keller.**

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

**Rästel-Ecke.**

**Rästel.**  
 Das erste möchte jeder gründen,  
 Dazu auch bald die zweite finden.  
 Das Ganze wird verehrt, geacht,  
 Wenn es mit Recht den Namen trägt.

**Domonum.**  
 Ein toller Binger gibt's dem Barockland,  
 Der Schiffer tut's dem Schiff mit hand'ger Hand.

**Waldbrom.**  
 Run wadel: 's kommt bei Radch  
 Und laut auch feste Radchen  
 Noch klang's am Dach und weh  
 Reichmetzer zu beklagen.

**Vogogtsh.**  
 's braucht man's ständlich durant,  
 's dient janzweil im Schützenland,  
 's ist ein für launweh'ger Feind.

**Rästelhafte Aufschrift.**



**Verter-Wild.**



Wo ist der dritte Remontierere?

- ...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

...  
 ...  
 ...

**Sonntagsbeilage zum  
 General-Anzeiger  
 Badische Neueste Nachrichten**

1911.  
 Mannheim, den 26. März.

**Leutnant Schwereröter.**

Eine heitere Futarenepische.  
 Nach dem Ungarischen von Fernin Ronai.  
 (Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Futarenepische am Nachmittag verließ getragene glänzend,  
 hielten Kassenpulte mehr jugendliche Kraft, als große Beson-  
 derheit, und sehr eigens dazu sonnendrierte Litteraturisten hatten  
 vollauf zu tun, um die mit Macht geschlossenen Wälle aus den  
 Gärten der zweiten und dritten Hochartschicht herbeizupolen.  
 Thella hielt sich die Seiten vor Lachen über die Spitzlinge der  
 Offiziere und wurde mehr müde ihnen zu gehen, wie man sport-  
 lich Kraft und Energie, Geschicklichkeit und Zuchtbehaltung zu-  
 gleich entfaltet. Nur die Einjährigen spielten für mehr zu be-  
 fallen, unter ihnen besonders der junge Loby. In einer Pause  
 fragte sie ihn:

„Sagen Sie, Herr von Loby, haben Sie nicht eine Cousine  
 oder sonst eine Verwandte, die Gertrud von Loby heißt?“

„Eine Cousine nicht, wohl aber eine Schwester.“

„Was, Trude ist Ihre Schwester? Die Trude Loby, meine  
 beste Freundin, mit der ich drei Jahre lang im Kasinoo war?“

„Ja, Trude ist doch eigentlich die Weltgeschichte auf“, rief  
 Thella und schlug höchst belustigt die Hände zusammen. „Meine  
 Herren, hier sehen Sie diesen jungen Mann aus guter Familie  
 und von angenehmem Aussehen, binirtet mit mir, spielt mit mir  
 hundelang Tennis und vertritt mit meiner Stube, daß er im  
 Besitz einer Schwester ist, die zufällig meine intime Freundin  
 freundein ist.“

„Entschuldigend gefällig, gnädiges Fräulein“, hoberte  
 Loby, „ich hatte bisher nicht recht Gelegenheit dazu, auch wollte  
 ich mich nicht vordrängen.“

„Selbstverständlich“, sagte Baron Radbor, Einjährige haben  
 nichts befremden zu sein.“

„Ach was, beschreiben Sie Thella,“ Einjährige sind auch  
 Futaren, und beschreibende Futaren —“

„Gib's auch“, bemerkte aus dem Hintergrund Kaffin,  
 resigniert.

„Dann sind Sie auch danach,“ gab Radbor zurück.  
 „Mein lieber Herr von Loby,“ nach jetzt wieder Thella  
 das Wort, Strophe muß unbedingt sein. Ich wünsche, daß Sie  
 sich noch heute abend aufs Pferd setzen und hinausreiten in

die Puffe, wo das Sockel Ihrer Kneen steht. Doch gehen  
 Sie an Trude meine Größe ab und die Befehlung, ich würde  
 mich erg freuen, Sie noch morgen hier umarmen zu können.“

Der Einjährige ludte bebauernd die Kapseln. „In jedem  
 Falle wäre mir Ihr Wunsch Befehl, aber ich muß heute abend  
 die Stadtwache besetzen.“

„Was, Stadtwache geht vor?“ fragte Thella indigniert.  
 Da antwortete sich Pittmeier'scher Flod ins Gesicht.

„Mein Fräulein, Dienst ist Dienst, und Dienst geht beim  
 Soldaten vor jeder anderen Pflicht, und sei es die angenehme.  
 Ihr Herr Vater, sonst der beste, liebenswürdigste Mensch aller  
 besonnenen Weltten, kann äußerst unangenehm werden, wenn  
 der Dienst Forderungen stellt. Der Einjährige würde ein-  
 stehen mit der Aussicht, Offizier zu werden, spielen, wenn er,  
 statt Waade zu besetzen, spazieren ritt.“

„Wißt, mochte Thella, „dann geht es ja bei den Futaren  
 noch freier als in unserm Institut. Dort möchte ich  
 fastiglich doch, was ich wollte — Ja, denn — Pfay!“

Das Spiel nahm seinen Fortgang. Nach dem Set kam  
 man wieder in der Mitte der Waade zu einem kleinen Plausch  
 aufkommen, und wieder erregte Thella die Herren mit ihren  
 hoch fündlich wachen, hoch von vieljähriger Orientierungstung-  
 den Bemerkungen.

„Herr Baron Radbor, wie heißen Sie denn eigentlich mit  
 dem Namen?“

„Was? Wie ich mit dem Namen hieße? Kolossal  
 schmerzige Frage das, gnädiges Fräulein. Ich glaube aber,  
 daß ich die Prinzipien des Herrn Vaters teilen werde.“

„Und was sind denn Vaters Prinzipien?“

„Der Herr Oberst meinte, nur ein unverheirateter Offizier  
 sei ein richtiger Soldat.“

„So? Er hat aber doch selber geheiratet.“

„Er freilich, jedoch...“

„Soll hätte er sich verheiratet. Aber es fiel ihm noch  
 rechtzeitig ein, daß eine offene Bemerkung Thella schmerzlich  
 treffen müßte, und er verheiratete sich rasch. Der Herr Oberst  
 meint das so nur in Bezug auf die jüngeren Offiziere. Stellen  
 Sie sich vor, so ein junger Leutnant hat eine liebe, junge Frau  
 bekommen und soll nun plötzlich in den Krieg ziehen. Das würde  
 ihm doch herzlich schwer fallen. Während der ledige Offizier  
 sich auf den Feldzug noch ruhig freut, das müssen Sie doch  
 einsehen, Fräulein Thella.“



Hand, gestellt. Die meistens bessere Rückseite ergibt den tiefen Matrosen-Schiff-Knoten und die Kermelausschlage, während aufgeschleppte Tassen die obere Stoffseite zeigen. Wisneten werden dreizehnte Knoten auch zweifelhig hergestellt, d. h. die unteren Schallteile aus Sammet oder Seidenstoff.

Für die eleganten Kammitags- und Wetsch- und Kette usw. verarbeitet und zwar vorwiegend in den Farben Schwarz, Dunkelblau und Grau. Auch hier erscheint die Kammelinie rückwärts bisweilen verkehrt und der Kermel sammetartig angehängt. Die Länge ist durch den eigenen Geschmack zu bestimmen, sie kann den Mod fast vollständig bedecken. Unsere Vorzüge in Abbildung 3 ist nur halbhang geformt. Präparierter Seide ergibt den schönsten Oberstoff, goldgelber weißer Kaffee des Puttes. Diefem entsprechenden feinen Seidenstoff, mit präparierter Seidenorgane verkehrt, während Kammelinie aus Sammet und Kermelverarbeitung, während schwarze Seidenstreifen die weitere Anshaltung ergibt. Seidene Kammattenenden und Passamentier-Verzierungen in Schöpfen bestimmen den vorderen Schluß.

## Reformiert.

Humoreske von W. R. F. u. S.

Das ist nun heute schon wieder die Dritte, als ob man einmal seinen Abendmahl managen könnte, ohne einen halben Teller dieser Weiser - Karten, Damen - an begeben. Deins Sartou, seit einem halben Jahre wohlfeilster Rechtsanwalt in dem lieblich gelegenen Städtchen U. war es, der seinen ebenmäßigen erst seit einiger Zeit hier hantierten Fremden Ernst Weibner, die ängstlichen Worte zureichte. War es hier nicht aber auch bei weitem schlimmer als an anderen Klagen? Woher es kam, wußte er nicht; er hatte nun einmal eine Abneigung gegen die Reformierten. Er freute sich, daß der Richter nun bald eintrat, so würden doch wenigstens auf der Straße die tollsten Kletter mit Seilen aller Art verbot. Ernst Weibner, der als Amtsrichter schon manches Nachsehen hätte war, und dessen Interesse an der Damentier schon ein wenig nachgelassen hatte, lächelte seinen jüngeren Freund an und sagte neckend: "Lieber Sartou, ich glaube, Ihnen wird noch einmal eine Reformierte gefällig!"

Über das Gesicht des Rechtsanwalts floß es plötzlich wie Eisen, als er erwiderte: "Das werden Sie nicht erleben und auch nicht glauben, wenn ich Ihnen erzähle, daß schon zweimal eine Reformierte, eine kleine Waise in meinem Leben sich selbst hat, und gerade dadurch hat sich mein Maß gegen diese Sorte von Frauen noch vertieft. Wer hat seine Jugendliebe? So auch ich, und trotzdem, sie", die Angehörige, ein entzückendes Wesen war, schickte meine Verdrängung doch an ihrer Reformiertheit. Ein zweites Mal war es gelegentlich eines Sommers, war ein hübscher Knabe, er erbeutete mit der Partie der Heronshaltung, denn kein Erbeben meines Schwärms' hätte sich Reformiertheit herauf. Ein drittes Mal wurde ich nicht enttäuscht! Ich sah Sartou mit einem freudigeren Ausdruck im Gesicht: "Darum können Sie sich verlassen, ich werde mit meine Karte jetzt frisch genug an." "Wahrscheinlich Sie Ihre Worte nie Hören werden", versetzte der andere, "und nun wollen wir unsere Wächterschuppen nicht ver-  
Warten."

Sie gingen die Medientraße hinunter zu dem am Ende der Straßenseite gelegenen Kaffeehaus, in dem sich die Honoratioren des Städtchens allabendlich zusammen fanden, um des Tages Lauf nach vorne bei einem Glase Bier zu versetzen. Welche wurden lebhaft von den schon sehr reich angeordneten Herren begrüßt, und bald war eine flote Unterhaltung im Gange. Der Vicolo, eine echte Reformierte der Dorfmannschaft, trug sein gewöhnliches breites Örtchen auf dem Gesicht und lächelte geschäftig die geleierten Herren. Der Präsident des Städtchens, Bankier Rosen war heute einmüde, und so fragte man ihn gar, daß noch seiner Verheiratung. "Ach, meine Herren", sagte er, "ich habe heute lieben Besuch, bei welchem in viele alte Erinnerungen in mir noch geweckt sind, daß ich mich schon in die rechte Stammtischstimmung hinein

finden kann. Hier war es, wo wir so manige frohe Stunde zusammen verlebten, hier war es, wo kein Welt und kein Mensch, keine Freude, keine Weisheit für die lebenden Menschen zum Ausdruck gebracht wurden, hier war es, wo unser lieber Herrscher, Sanitätsrat Solan und seine treue Frau, und dessen ich heute abend besonders gedenken muß, nachdem ich seine Gattin und Tochter vor einer Stunde in meinem Hause begraben hatte. Da mit Sie es alle wissen, meine Herren, die Damen Solan sind seit heute hundert von ihren Stellen zurückgetreten und wohnen bei mir und meiner Frau, bis ihre reizende Waise wieder wohnbar gemacht ist."

Ein altesweines "Hi!" ging um den Tisch, und nun gab es ein Fragen, und die Damen so lange geredet und was ihre plötzliche Rückkehr bewirkt habe. Der gute Vicolo konnte nicht schnell genug berichten, daß die Schicksale nach der Rückkehr des geliebten Toten sie getrieben habe; und, um einen großen Empfang zu erhalten, sie so unangenehm zurückgekommen seien. Bei der Verliebtheit der Damen Solan hätte man ihnen auch gewiß große Ehrentionen gebracht.

Als nach dem frühen Tode des Sanitätsrats Mutter und Tochter die Gladi verließen, um in fremder Gegend Vergeffen zu suchen, war es, als sei der Mittelpunkt der ganzen U. ihren Gesel- ligkeit verloren gegangen. Heberall blieb ein unangenehmer Blick besonders im Kreise der jüngeren Gesellschaft, und das war der von Hilbe Solan. Ohne Hilbe gab es doch keine Parteien, keinen Verein; in dem sie lebte, wurde nichts von Bedeutung unternommen. Nicht, als ob es in U. nicht eine Reihe hübscher, sichens- würdiger Damen gegeben hätte, Hilbe war nun einmal der Mittelpunkt, und so waren auch jetzt am Stammtisch die jüngeren Herren besonders elektrisiert, als sie von der Rückkehr der Damen hörten. Nur Deins Sartou und Ernst Weibner konnten diese Empfindungen nicht teilen, da sie noch nicht die Bekanntschaft der Damen gemacht hatten; sie waren erst ins Städtchen eingezogen, nachdem die Damen schon einige Monate fort waren und saunten die schöne Waise in der U. Straße nur mit geschlossenen Fenstern und Türen. Das sollte jetzt anders werden. Am nächsten Tage sah man bereits hübsche Tänze in Haus und Garten arbeiten; es dauerte nicht lange, da war alles fein und sauberlich zum Empfang der Reformierten hergerichtet. Wie ganz anders war nun das Bild. Hinter lockeren Stores prangte Manneshaum an den Fenstern, auf den die wässere Verblüme ihre Strahlen warf. Im Vorgarten warf wieder die Fontäne ihre spritzenden Wasser plätschernd nieder; kurzum, Leben wehte aus der sonst so stillen Straße.

Deins Sartou und Ernst Weibner gingen bei ihrem gemeinsamen Spaziergange sehr regelmäßig an der Waise S. vorbei, vor zu sehen, und beide konnten sie nun schon acht Tage darauf, die dieleprophete und vielumworbene Waise kennen zu lernen. Auch jetzt schenkte man sich in dem Hause, doch bald, gerade lebt eine feine, weiße Dame die Waise, um den Blumen Wasser zu geben. Sartou kann sich nicht bequemen, er muß einen Blick hinüberwerfen, um enttäuscht zu sehen, wie gerade die Waise heranzu- fällt. Bei dieser Bewegung ist er etwas mehr an das Witter der Warten nicht gekommen, jedoch über den Stuprum des Weibers war, der Warten zu betreten, in die Arme geflossen, hätte nicht Ernst Weibner die Situation erkannt und mit seiner gewohnten Nähe ihn aufzuheben. Die junge Dame, weder erschrocken noch übermüdet über die unerwartete Anwesenheit sagte in hartem, lauter Weise: "Jammert hübsch die Waise aufzuheben und vor sich sehen."

Deins Sartou, der sich von dem ersten Schrecken schnell erholt hatte und gerade im Begriff stand, seinen Namen und eine Entschuldigung ankommen, wurde durch diese schlagartige Bemerkung der Dame wieder ganz verlegen, und ehe es ihm gelang, den Mund aufzumachen, war die Dame schon dem Hause zugeeilt. Die ganze Szene hatte sich so schnell abgespielt, daß Deins Sartou nicht einmal Gelegenheit gefunden hatte, sich Hilbe Solan - denn um viele handelte es sich - näher anzusehen. War so viel schon ihm sicher, unter dem lauten anliegenden, kurzen Sammetkleide konnte sich kein Reformiertheit verbergen, und dieser Gedanke brachte Deins ein wenig mehr ins Gleichgewicht. Also Hilbe war doch wenigstens keine Reformierte" und brachte er

## Zum einen Auf.

Humoreske von W. R. F. u. S.

Anatole sprang während aus seinem Bett und schlüpfte in seine Kleider. Ihn war ganz kalt und dumpf im Kopfe. So ein, als ob er gestern übermäßig geguckt hatte. Einen klaren Gedanken vermochte er nicht zu fassen.

Frau Schülze (Anatole's Wirtin) hatte schon zum zweiten Male den Kopf durch die Tür gesteckt, um zu sehen, ob ihr "Möblierer" noch nicht aufgefunden sei. Als sie ihn nun bei der Toilette sah, besaß sie sich, ihm den Kaffee zu servieren.

Seine Kleider waren die Hummetier. Unwirklich tief Anatole beugte sich nach dem Tische zu, um ein Glas Wein zu trinken. Was mochte der Herr Affessor nur auszufragen gehabt haben, das seinen Namen herauszufindern hatte. Frau Schülze mochte eifersüchtig darüber, daß die bei ihr wohnenden Möblierer immer auftrüben waren. Denn ihren ganzen Unterhalt bedeckte sie zum größten Teil aus den Erträgen des Vermittlers. Und der Herr Affessor sollte gut, freilich war er ihr schon einige Monate den Preis schuldig. Aber was machte es, er sollte eine reiche Frau in Aussicht und dann - dann wollte er, wie er wiederholt versichert, ihr alles doppelt zurückzahlen. Gestern sollte die Verlobung so perfekt geworden sein. Das hatte ihr Anatole noch beim Fortgehen freudigstrotzend zugerufen. Frau Schülze war ihm.

"Guten Morgen, Herr Affessor."  
"Morgen." Klang es kurz zurück.  
"Nun, gut geschlafen?" fragte Frau Schülze.  
Keine Antwort.  
Frau Schülze räusperte sich laut.  
"Darf man sich erkundigen, wie der Herr Affessor geschlafen haben?"

Der polterte aber los:  
"In Dreizehntelstunden, schließlich Frau Schülze, wenn Sie überhaupt wissen wollen."

Die gute alte Frau ließ erschrocken den Milchtopf fallen, den sie gerade vom Tische genommen hatte.

"Mein Gott, sag mir, was es nun der verfluchten Milch und der einen Fleck zerkulerten Decke oder gar es dem Umstand, daß der Herr Affessor schlecht geschlafen hatte. Kurz und gut, Frau Schülze war sehr erregt. Sie machte sich länger als üblich am Kaffeetische zu schaffen und schliefte wiederholt ein Gespräch an. Sie mußte erfahren, warum der Herr Affessor schlecht geschlafen hatte. Aber alles Mühen war vergebens. Anatole wurde müde, als er schon war, da er sah, wie diese Frau wieder von der Reue erbebt wurde. Ach, diese Frauen. Seit gestern Abend hatte er sie, gerade diese, alten Gemüter."

"Herr Affessor," sagte Frau Schülze und warf ihren Kopf herum, "erzähl, daß der Affessor nun selbst mit der Sprache herauszurücken begann."

"Ihre Suppe brennt in der Küche an."  
Das war deutlich genug gesagt. Eins zwei, drei, Frau Schülze war draußen und - schwapp. - Klappete die Tür hinter ihr zu.

"Gott sei dank!" rief ihr Anatole noch nach.  
Nun sollte er sich hin und begann seinen Kaffee zu schlürfen. Dabei mochte er sich in Ruhe die Vorgänge des vergangenen Abends einmal in die Erinnerung zurückrufen und den Fall klar überlegen. Denn ein Fall, ein wichtiger Fall war es nun einmal, das stand für ihn als Jurist fest. Aber so ist es oft: man verkennt das Glück, das man hat, ehe man sich überhaupt, als aber entschließt.

Wie man aber nur zeigen konnte, ihn, den Affessor Anatole, den schneidigsten Revolver, so zu behandeln? Das war einfach furchtbar. Und Josefine, das prächtige Mädchen, die hatte doch gar nicht gesehen, daß er das hübsche Zimmermädchen getuschelt hatte! Freilich die Frau stromgerannt, die verordnete Frau Schwiegermama hatte die Annäherung der Jofe gemißbilligt. Als ihr die Sache trübsal vorlief, war sie auf dem Hofen und suchte die Reinstropfen herbei. Daß man ihm kaum Zeit

ließ, sich zu verteidigen! Unerbittlich! Die Sacke lag doch so einfach und der Stoff war so harmlos. Er hatte ja doch nur - Frau Schülze, ihrem Anatole's Gebanfung. Sie habe ganz vergessen, ihm ihre Gratulation auszusprechen, daß halb komme sie nochmals wieder.

"Wozu?" fuhr Anatole sie an.  
"Wozu? Das fragen Sie, Herr Affessor?" gab Frau Schülze erkantend zurück. "No, wozu sonst als zu Ihrer Frau noch nicht publizierten Verlobung mit der reichen Kommerzienrätin?"

"Frau Schülze, es heißt ja - bis - jetzt. Gebrauchen Sie doch keine Fremdwörter, die Sie nicht richtig kennen. - Wozu zum Scherzen bin ich nicht aufgelegt. Ich bin auch nicht verlobt!"

"Jetzt mochten Sie aber einen Scherz, Herr Affessor!" so sagte Frau Schülze.  
"Ihre Suppe brennt an!" fuhr es Anatole müdehend heraus.  
Diese Fragelei gereichte doch bald an Unverständlichkeit.

Frau Schülze verstand vor dem so hartausbrechenden Zorn ihres Möblierer.

Anatole war wieder allein. Er spann den Faden seines Gebanfunges fort. - Zunächst aber legte er sich an seinen Schreibtisch, um einen achtstündigen Urlaub von seiner vorgesetzten Behörde zu erlangen.

Frau Schülze wurde unterdessen von der Reue weiter gepogt. Sie mußte nun auf andere Weise erfahren, was vorgefallen.

Sie hatte eine junge Nicht, deren Freundin Köchin bei Kommerzienrat war. Die würde alles wissen. Frau Schülze machte sich denn auch, als sie Zeit hatte, auf den Weg. Ihre Rechte traf sie glücklich in der Hand an und so hielt sie sich dort länger als gewöhnlich auf. Als sie wieder heimwärts trölte, hatte sie erfahren, was sie erfahren wollte. Und ein über das andere Mal murmelte sie vor sich hin: "Wie so'n Affessor!"

ist ja der rechte Don Juan. Will sich verloben und unterhält ein Verhältnis mit der Jofe in dem Hause. Wie so'n Affessor!" Als Frau Schülze wieder in ihrer Wohnung war, war sie sich darüber klar, daß der Affessor nicht länger bei ihr wohnen konnte.

Ergleich trat sie bei ihm ein und erklärte ihm, daß sie jetzt mehr wisse, denn ihr lieb sei. Zum nächsten Wohnungswesche mußte er ausziehen.

Anatole war vom Sofa, auf dem er sich ausgebreitet hatte, aufgesprungen.  
"Was, Sie wollen mir die Wohnung kündigen?" Aber warum denn?"

"Dannoll. Sorgen Sie nur dafür, daß ich pünktlich meine rückständige Miete erhalte."

"Aber so sagen Sie doch Frau Schülze, was los ist."  
Die schwieg jedoch beharrlich und ging.

Anatole war sprachlos. Er war sich noch darüber klar, daß hier Dienstbotenmäßig vorliegen mußte, der Frau Schülze zu der Kündigung Anlaß gegeben hatte. Die Geschichte konnte ja noch gut werden. Sie wurde aber immer vermorener. Ob denn das alles einen Zusammenhang hat, fragte sich Anatole?

Zwei Tage waren dahin gegangen. Ein Brief den Anatole an den Kommerzienrat geschickt hatte, in dem er sich rechtfertigte, kam uneröffnet zurück. Ein Freund und Kollege hatte ihn inspersuchen befohlen, um ihm Mitteilung zu machen, was im Städtchen vor sich gegangen war, da Anatole seit jenem Abend jeden Verkehr miß. Dennoch waren allerhand Gerüchte über angeblich galante Abenteuer Anatole's zu Ohren gekommen. Man sprach sogar von einem bevorstehenden Disziplinarmarsch.

Zwei solchen Mitteltagen war Anatole der Verapstellung nahe. Nichts von alledem hatte er auf dem Herdhol, Das einzige war, daß seine Kasse meist ohne geigte und er an einigen Stellen in der Kasse hand. Eine gute Portion hatte ihn aber bald darüber hinweggebracht. Jetzt hieß es für ihn handeln, um allen Mitleid entgegenzutreten, ehe es zu spät war.

Daß das Verhängnis sollte noch weiter seinen Weg nehmen, Anatole's Urlaub näherte sich dem Ende. Da erhielt er eines Morgens einen Brief mit ungelobten Schriftzügen. Er öffnete das Konvert und entfaltete zwei große, attemförmige Bögen,





Spekulation gering. Vorübergehend trat Interesse ein auf glänzende Nachrichten vom amerikanischen Eisen- und Stahlmarkt. Die Gerüchte über Streikbeunruhigungen im rheinisch-westfälischen Revier, welche vorübergehend Besorgnis hervorriefen, machten nur geringen Eindruck. In Elektrizitätswerken wurden Schudertaktiken ziemlich lebhaft gehandelt. Fonds waren mit wenig Ausnahmen vernachlässigt. Heutige Anleihen sind teilweise besser bezahlt. Von ausländischen Mexikaner besser, Russen abgeschwächt. Die politischen Erörterungen gaben vielfach Anlaß zur Zurückhaltung auf dem Rentenmarkt. Die Stimmung auf diesem Gebiete war allgemein ruhig.

An der Freitagabörse lagen wenig Anregungen vor, welche zur Belebung Anlaß bieten konnten. Der bei der Dortmund-Union ausgebrochene partielle Streik drückte auf die Aktien der Deutsch-Rheinischen Gesellschaft, mit welcher die Dortmund-Union bekanntlich vereinigt ist. Zementfabriken besonders Heidelberg, lagen sehr fest. Das Hauptinteresse der Börse war jedoch auch den im freien Verkehr gehandelten unnotierten Werten zugewandt. Von diesen konnten Daimler Motoren auf den Geschäftsschluß, die mit 10 Prozent beiträglich Dividende, die Erwerbung eines neuen Patentes und die vorgeschlagene Kapitalerhöhung eine bedeutende Steigerung erzielen. Die Börsenwoche schloß bei gut behaupteter Tendenz. Privatdiskont 3 1/2 Prozent.

### Vom Rheinisch-Westfälischen Auzenmarkt.

Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.

Dortmund, den 21. März.

(Vor der Börse.) Das Gesamtinteresse des Publikums und der Unternehmung war in der Berichtwoche wieder auf den Auzenmarkt vereinigt, wo an einzelnen Tagen sich außergewöhnlich große Umsätze abwickeln konnten. Das Publikum nahm in Erwartung der guten Abrechnungsbogen für das laufende Jahresviertel große Käufe vor. Besonderen Eindruck aber machte die Erklärung des amerikanischen Staatsdepartements, wonach die Kasfrage eine Angelegenheit der Interessenten sei und unter diesen erliebt werden müsse. Die Unternehmung schloßte daraus die berechtigte Hoffnung, daß in nicht zu ferner Zeit nunmehr eine vollständige Klärung der amerikanischen Kasfrage erfolgen und damit dem Abzug die Möglichkeit einer neuen großen Entwicklung gegeben werde. Was den Verkehr im einzelnen anbelangt, so stellte sich für mehrere der in der Vormoche stark begünstigten Werte wieder Verkaufsbewegung ein, so daß die Höchstpreise nicht in allen Fällen behauptet wurden. Namentlich mußten Kohlen bei mehrfacher Angebot bis M. 14.600 nachgeben, und auch Alexandershall, die vorübergehend bis M. 14.700 gesteigert wurden, sind bei Berichtsschluß zu M. 14.200 vergeblich angeboten. Auch die Werte des Winterhallensens waren vernachlässigt und namentlich Heiligentoda und Deringen wurden zu um M. 200 niedrigeren Kursen angeboten, da über die Aufnahme der Ausbezahlung noch immer nicht ungetrübtes Vertrauen. Dagegen stellten sich bei großem Geschäft Großherzog von Sachsen bei M. 10.700, Kaiseroda bei M. 12.300, Bursach bei M. 16.900, Wilhelmshall bei M. 14.200 und Hohensollern bei M. 14.000 erheblich höher. Carlshund konnten auf Gerüchte von einer bevorstehenden Ausbezahlung ihren Kurs von M. 7600 bis 8100 erhöhen, während Johannshall, die anfänglich in sehr großen Mengen bis M. 6150 aus dem Markt genommen wurden, bei Berichtsschluß zu M. 5950.75 angeboten sind, da die Gerüchte über eine Angliederung dieser Gewerkschaft vorläufig nicht bestätigt wurden.

Schließlich stellen sich noch höher Hansa Silberberg bei etwa M. 3550, Rothenberg bei etwa M. 3762, Siegfried Gießen bei M. 3400, Salamünde bei M. 5600, Günthershall bei M. 6300 und Helbrungen bei M. 3000 bzw. M. 2500. In allen diesen Papieren fanden zum Teil erhebliche Umsätze statt. Wesentlich lebhafter und fast so lebhaft wie auf den übrigen Gebieten, war das Geschäft am Aktienmarkt. Die einzelnen Aktien bei großem Behwachtel anfällige Steigerungen erfuhr. Neben den Werten des Südhafen-Konzerns, von denen Deutsche Kolimerte im Westen bis 160 Prozent und Nordhäuser bis 129 Prozent erhöht wurden, waren namentlich Bismarckshall, Gattorf, Krügershall und Hler Kalkwerke im Verkehr. Die Preise dieser Aktien erfuhr Steigerungen von 5 bis 6 Prozent gegen den vorwöchentlichen Kurs, wobei das gesamte, auf dem Markt kommende Angebot glatte Aufnahme fand. Eine frughafte Erhöhung erfuhr schließlich die Vorzugs- und Stammaktien der Niedersächsen-Gesellschaft, die in erheblichen Mengen bis 160 Prozent bzw. 187 Prozent gekauft wurden, was gegen die Vormoche eine Steigerung von 15 Prozent bzw. 12 Prozent bedeutet. Etwas freundlicher ist auch wieder das Gebiet der schachtschönen Unternehmungen gestimmt, auf der es neben Mollscholl zu mehreren Umsätzen in Carlshall bei M. 850, Wilhelmine bei M. 950 kam. Auch sonst zeigte sich für die morgenden Werte dieses Marktes einige Kaufkraft.

Am Kohlenmarkt war, wie wir schon andeuteten, der Verkehr außerordentlich gering, Friedrich der Große konnten nach den lebhaften Käufen der Vormoche ihren Kurs nicht behaupten und sind bei M. 25.000 wiederum vergeblich angeboten. Dagegen erwiderte sich auf Heusünderseite mehrfache Kaufkraft in den Augen von Mont Genis, die daraufhin bis M. 22.000 anziehen konnten. Sonst waren im Verkehr Königin Elisabeth bei M. 21.700, Langendahn bei M. 21.800 und Graf Schwerin bei etwa M. 15.000. Johann Deimelberg wurden bis M. 7100 zum Verkauf gestellt, während für Weitalen bei M. 1175 wieder mehrfache Käufer auftraten. In Freie Vogel und Unverhofft kam der harte Preisrückgang bei M. 1875 zum Stillstand, wogegen das an den Markt kommende Angebot Aufnahme fand.

Schwach liegt der Braunkohlenmarkt, wo namentlich Eger Gruben und Regler härterem Angebot ausgesetzt waren, das den Preis dieser Werte bis M. 2100 bzw. M. 2050 drückte.

Am Erzmarkt sind Hernie bei M. 1375 und Densichte bei etwa M. 8500 beachtet.

### Marktbericht.

(Wochenbericht von Jonas Hoffmann.)

Kauf, den 24. März 1911.

Die Landzufuhren in Weizen und Roggen sind klein und werden daher zu lehnnotierten Preisen gerne gekauft. Daser und Gerste werden bei reger Bedarffrage höher bezahlt, während Weizen still und lastlos liegt. Der Abzug in Weizen und Roggenmehl ist ein schleppender, indes zeigen beide Artikel keine nennenswerten Preisveränderungen. Weizenkleie ist lebhafter gefragt und anziehend. Tagespreise: Weizen bis M. 197, Roggen bis M. 152, Daser bis M. 154 die 1000 Kilo, Weizenmehl Nr. 000 ohne Sod bis M. 27, Roggenmehl ohne Sod bis M. 22.25 die 1000 Kilo, Weizenkleie mit Sod bis M. 4.35 die 50 Kilo.

Müllsackarten verkehrten bei schwächeren Preisen in sehr ruhiger Haltung. Die indischen Verkäufer zeigen infolge günstigerer Witterungsberichte ein größeres Einigenkommen, wogegen die Käufer Zurückhaltung bekunden. Preisnoten erfahren gleichfalls einen härteren Preisrückgang, der zur Hauptsache auf vermehrtes Angebot von Indien zurückzuführen ist. Die Umsätze sind gering. Auch Erdnüsse zeigen eine nachlässige Haltung. Rotes Weizenkleie andauernd knapp und gesucht, während für spätere Lieferung trotz erheblich billigerer Forderungen nur schwache Kaufkraft be-

steht. Erdnussöl ist nur schwer und unter Herstellungswert verkäuflich. Müllsack ist gleichfalls billiger erhältlich. Müllsacken sind zu den gewöhnlichen Preisen mehr beachtet. Tagespreise bei Abnahme von 1000 Kilo: Müllsack ohne Sod bis M. 61 ab Neuh. Weizen ohne Sod bis M. 93 die 100 Kilo. Frucht Parität Geldern. Erdnussöl ohne Sod aus Norromandeln bis M. 63 die 100 Kilo ab Neuh.

### Baumwolle.

(Marktbericht von Hornby, Gemetzel u. Co., Baumwollmäller in Liverpool.)

(Die Firma macht keine Termingeschäfte für ihre eigene Rechnung.)

Es herrschte wenig Leben während der letzten paar Tage im Markt. Der Schlußbericht des Census-Bureaus von 11.941.000 B. (398.000 B. Vinters eingeschlossen) entsprach der ungefähren Erwartung und die Anregung, die man sich von diesem Berichte versprach, blieb aus. Man erwartet, daß auch diesmal die kommerzielle Ernte um 2-300.000 Ballen größer ausfallen wird als die Ziffer des Census-Bureaus, so daß wir eine Ernte von 12.200.000-12.300.000 B. erhalten werden. Der Konsum dürfte mindestens so groß werden, wie der des letzten Jahres, d. i. nicht weniger als 12 1/2 Millionen Ballen. Die statistische Lage an und für sich ist deshalb eine feste, aber andererseits herrscht Befürchtung hinsichtlich antiterminfeindlicher Gesetzgebung in Amerika (die Extra-Session des Kongresses findet bereits zu Anfang April statt), und die Unsicherheit hinsichtlich der Manipulationen der Hausflektive in Newyork ist gleichfalls ein unsicherer Faktor. Es herrscht somit große Unentschiedenheit im Markt. Die Nachrichten über die neue Ernte lauten gut.

## Mannheimer Handels- und Marktberichte.

### Getreide.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

In der abgelaufenen Woche hat sich die Tendenz im Getreidegeschäft abgeschwächt. Amerika meldete niedrigere Kurse und auf die schöne Witterung hin wurde die Kaufkraft beeinträchtigt. Es dürfte nunmehr aber der Moment gekommen sein, daß eine festere Tendenz Platz greift, da Rußland und Rumänien fest sind. Argentinien ist stets mit Hartweizenmaterial am Markt, während Rußland sehr spärlich offeriert. Weizen schwächer. Hafer und Roggen behauptet. Gerste fest. Wir notieren: Saplataweizen, März-Abladung 21.75, Rußweizen, je nach Qualität 21.75-24, Northern Manitoba II März 23.25, Northern Manitoba III März 22.75, Northern Manitoba IV März 22.25, Landroggen 16.25, Russischer Roggen 16.75, Russischer Hafer, je nach Qualität 17-19.25, Landstaberger M. 16-18.50, Futtererste disponibel 18.25-18.50, der Mai-Juni 18.25, Saplatamais März 14.75 per 100 Ko. brutto mit Sod, sonst alles per 100 Ko. netto ohne Sod, bahnfrei Mannheim-Ludwigshafen.

### Müllsackfabrikate.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

E. Mannheim, 24. März. Das Mehlgeschäft war im Laufe dieser Woche so flau, wie es seit langer Zeit kaum der Fall war. Von Weizenmehl wurde nur der nötige Bedarf für gleich lieferbar bedeckt. Größere Käufe für spätere Lieferungsstermine kamen nicht in Frage, obgleich zurzeit die früheren Abschlüsse sehr zusammengeschrumpft sind und neue Deduktionskäufe seitens der Händler baldigst gemacht werden müssen. Es läßt sich deshalb wohl annehmen, daß die Flaue in Kürze ihren Kulminationspunkt erreicht hat und wieder mehr Leben in das Mehlgeschäft kommt. Roggenmehl wurde hin und wieder, jedoch meistens nur zu Schleuderpreisen gehandelt. Die Nachfrage nach Futterartikeln ist immer noch befriedigend. Es wurden verschiedene größere Posten zu normalen Preisen gehandelt. Die Vorräte sind fortwährend sehr knapp, sowohl in Azie wie Futtermehl. Als große Kalamität wird von den Müllern der außergewöhnlich starke Wagenmangel bezeichnet, der sie schon binnen kurzem zwingt, den Vertrieb einzustellen und die Rundschaft ohne Mehl und Futterartikel zu lassen; was bei längerer Dauer zu einem Mangel an Nahrungsmitteln für Menschen und Vieh führen muß. — Die heutigen Notierungen sind: Weizenmehl No. 0 M. 30, desgleichen No. 1 M. 28, desgleichen No. 3 M. 25, desgleichen No. 4 M. 21, Roggenmehl Basis No. 0/1 M. 22.75, Weizenfuttermehl M. 13.25, Roggenfuttermehl M. 13.75, Gerstenfuttermehl M. 12.50, feine Weizenkleie M. 9.10, grobe Weizenkleie M. 9.60, Roggenkleie M. 10. Alles per 100 Kilo brutto mit Sod, ab Mühle, zu den Konditionen der „Vereinigung Süddeutscher Handelsmüllern“.

### Süßrübe.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Dampfsäpfe: In disponibler Ware sehr knapp und teuer. Prime bis M. 120 und Jancy bis M. 126 per 100 Kilo Cif Rotterdam gehalten. So wie die Situation heute liegt, scheint kein Preisrückgang in den nächsten Wochen in Aussicht zu sein. Infolge dieser hohen Preise ist die Nachfrage für Säpfe (Apfelsäpfe) außerordentlich reger, und fanden belangreiche Umsätze zu Preisen bis M. 98 resp. 98 Cif Rotterdam statt.

Kalifornische Birnen sind noch zu unänderlichen Preisen am Markt, und dürften daher jetzt eine größere Beachtung finden.

Kalifornische Aprikosen sind andauernd fest, und gegen Dampfsäpfe nicht zu teuer.

Kalifornische Pflaumen stetig bei kleinen Beständen und nur in großstädtiger Ware angeboten.

Doa-Serb. Pflaumen erfreuen sich ebenfalls wieder besserer Nachfrage.

Datschkerne notieren M. 112 Kerolaner bis Markt 116 Cif Rotterdam. Die Offerten aus der Levante sind spärlich, und verhältnismäßig teuer, auch fehlen letzte auf die späteren Termine. Die Nachfrage für Kerolaner Ware ist andauernd gut, bei knappen Beständen.

Rosinen, Caraburnu M. 75 persische Sultaninen M. A per 100 Kilo Cif Rotterdam gehandelt. Für die übrigen Sorten besteht überhaupt keine Nachfrage.

Sorinthen. Der Markt in Griechenland ist sehr fest, da die Vorräte annehmend nachzu erschöpfen sind. Provinziale werden auf M. 48 und Choie Amoliosger, und einseitig, Kistenware auf M. 58 Cif Rotterdam gehalten.

### Öle und Ölsaaten.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Der Markt war diese Woche auf der ganzen Linie ruhig, teilweise recht flau, die Nachfrage war sehr gering, dagegen ist das

Angebot auch nicht besonders groß. Weinsaat ist an den europäischen Märkten zurückgegangen, während die Preise in den Produktionsländern fest blieben, sogar eine Kleinigkeit gestiegen sind. Weizen ging diese Woche etwas zurück und notiert heute M. 97-87 je nach Termin. Kottensöl ist still, bei mäßigem Geschäft. Heutige Notierungen sind M. 70-72, Bohnenöl fest M. 78, Palmkernöl M. 68, in Köffern, Kottensöl je nach Qualität M. 67-75. In der Butterindustrie geht das Geschäft mit Ausnahme einiger erstklassiger Werke, die gut beschäftigt sind, noch immer sehr langsam. Der starke Preisrückgang für amerikanisches Schmalz hat den Konsum von Kunstfetten sehr eingeschränkt, infolgedessen ist die Nachfrage seitens der Butterfabriken für Kottensöl und bergischen Rohstoffe eine recht geringe. Kaffee ist ruhig, Kaffeebohnen ruhig, Sesame behauptet, Kapoksaat fest, Erdnüsse ruhig.

### Leber.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Das Geschäft verzeichnet einen zufriedenstellenden Umsatz. In der Hauptsache wurden farbige Boxcall und Chebreau beige sich reges Interesse. Farbige Futterleder werden schnell abgesetzt. Ledersorten in besseren Sortimenten finden prompt Käufer. Kind- und Kutschleder werden weniger gefragt. Die Preise sind fest.

### Kohlenmarkt.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Der süddeutsche Kohlenmarkt erfährt in der letzten Zeit eine weitere Abschwächung teils in bezug auf das Hausbrandgeschäft durch das Vorrücken der Jahreszeit, teils in Gewerkekreisen durch die Zurückhaltung der Verbraucher angesichts der mit dem 1. April eintretenden Preisermäßigung. In den diversen Kohlenorten bestanden daher gewisse Absatzschwierigkeiten und soweit es nicht möglich war, die Ankünfte bei den Verbrauchern schon auf den neuen Vertrag zur Anlieferung zu bringen, mußten dieselben zum erheblichen Teile zu Lager genommen werden. Der Hausbrandbedarf erforderte zwar angesichts der kühlen Witterung noch manche Nachlieferung, doch sind die Mengen ohne Belang und können das, was dem Kohlengeschäft durch den verhältnismäßig milden Winter verloren gegangen ist, bei weitem nicht mehr einholen. Der Wasserstand des Rheins ist noch wie vor günstig geblieben und die Zufuhren sind infolgedessen auch ziemlich reichlich.

### Holz.

(Originalbericht des „Mannheimer General-Anzeigers“.)

Vom Mannheimer Holzmarkt. Am Rundholzmarkt regt sich die Einkaufstätigkeit immer mehr, da die meisten Sägewerke ihre bisherigen Bestände aufgearbeitet haben. Von hier aus konnten mehrere Flöße nach Rheinland und Westfalen verbracht werden, allerdings vielfach noch Ware, die im vorigen Jahre gekauft wurde. Auch neue Abschlüsse kamen zustande, allerdings noch in geringfügiger Zahl. Die Sägewerke wollen jetzt noch nicht kaufen. Da die Vorräte bei den Rangholzhändlern nicht bedeutend sind, so halten sich letztere im Verkauf reserviert. Auf der ganzen Linie begegnet man einer großen Festigkeit. Die verlangten Preise waren hoch und darunter wurde nicht verkauft. Neue Ankünfte konnten wohl in den hiesigen Höfen an, allein waren es nur kleinere Mengen. Der Erlös für Mehlholz betrug für den rheinischen Kubikfuß Wassermaß 68 Pfge. frei Köln - Duisburg. Der Verkehr nach Brettern nimmt weiter zu, allerdings ist der Umsatz noch nicht von großer Bedeutung. Nur hin und wieder konnten namhafte Posten in andere Hände übergehen. Breite Bretter sind nicht sehr zahlreich vertreten und daher ist es auch möglich, daß für letztere durchschnittlich bessere Preise erzielt werden. Für schmale Sorten ist es unmöglich, höhere Werte durchzusetzen, weil hierin das Angebot viel zu umfangreich ist. In überseeischem Eichenholz ist ein fester Preisstand vorhanden, obgleich die Nachfrage nicht bedeutend ist.

### Wochenbericht über den Viehverkehr.

vom 20.-25. März.

(Originalbericht des Mannheimer General-Anzeigers.)

Der Rindmarkt war gering besetzt. Der Auftrieb an Großvieh betrug 656 Stück. Der Handel war im allgemeinen lebhaft. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht: Ochsen M. 78-94 (42-51), Bullen (Farten) M. 74-82 (40-46), Rinder M. 75-90 (39-47), Kühe M. 50-75 (24-36).

Auf dem Rälbermarkt fanden am 20. März 255 Stück, am 23. März 379 Stück zum Verkauf. Geschäftsverkehr teilweise lebhaft und mittelmäßig. Preise pro 50 Kg. Schlachtgewicht M. 90-110 (54-66).

Auf dem Schweinemarkt fanden am 20. März 1339 Stück, am 22./23. März 1396 Stück, 50 Kg. Schlachtgewicht kosteten M. 60-63 (M. 48-49) bei lebhaftem Geschäftsverkehr.

Der Pferdmarkt war mit 58 Stück Arbeitspferden und 75 Stück Schlachtpferden besetzt. Der Handel mit Arbeitspferden und mit Schlachtpferden war lebhaft. Preise für Arbeitspferde M. 300-1200, für Schlachtpferde M. 90-240 pro Stück.

## Geschäftliches.

\* Das Spezialien in der Küche. Nicht jede Hausfrau kann eine Köchlein sein, aber jede hat die Möglichkeit, mit wenig Geld eine wirklich wohlschmeckende, kräftige Suppe zu bereiten, wenn sie sich von den Heineinmischen: Maggi-Fabrikaten, helfen läßt. Einige Tropfen Maggi-Würze versehen Suppen und Fleischbrühen kräftigen, pikanten Wohlgeschmack; Maggi's 90 verschiedene Suppenarten zubereiten durch einfaches Kochen mit Wasser vorzügliche Suppen; aus Maggi's Bouillon-Würzeln bereitet man in wenigen Sekunden eine appetitanregende Bouillon. Man achte streng darauf, daß man stets die echten Maggi-Fabrikate erhalte; der Name „Maggi“ bietet Gewähr für bestmögliche Qualität.

\* Ein Triumph deutscher Industrie. Aus Anlaß des 50jährigen Bestehens des Königreichs Italien finden in diesem Jahre in verschiedenen Städten größere Ausstellungen statt. Ganz besonders umfangreich sind derartige Veranstaltungen in der Hauptstadt des Reiches, in Rom, vorgeleben. Das offizielle Komitee der römischen Ausstellungen hat sich entschlossen, den offiziellen Teil der Ausstellung, soweit er nur vom Komitee abhängt, durchweg mit Fabrikat-Produkten der Wolfram-Vampen-Werke-Gesellschaft Augsburg zu belegen. Es kommen bei Kastei St. Angelo, dem schöngelegenen Teil der Stadt Rom, ca. 1000 Fabrikat-Produkte zur Verwendung, dort, wo die Dampfverhältnisse und Feuer abgehalten, Kongresse, Militärkonzerte und Ausstellungen aller Art stattfinden werden. Es ist dies zweifellos ein neuer Beweis für die außerordentlichen Fortschritte unserer deutschen Fabrikationsindustrie.

\* Zu den wertvollsten Auszeichnungen, die die Firma R. Wolf in Magdeburg-Budapest auf den internationalen Ausstellungen in Brüssel, Buenos Aires, Osaka, Kanton etc. in letzter Zeit davongetragen hat, kommt noch eine „Goldene Medaille“, die sie neben der Anerkennung und Industrie-Auszeichnung in Madagad (Britisch Indien) für die ausgezeichnete Konstruktion und Ausführung der von ihr ausgehenden (schwarzen und roten) Patent-Dehnmittel-Produkte erhielt. Diese Auszeichnung ist von besonderem Wert, da sie im englischen Staatsdiplomaten gegen die dort übermächtige englische Konkurrenz erteilt wurde.



# Stenographischer Reichstagsbericht

## des Mannheimer Generalanzeigers

### Deutscher Reichstag.

156. Sitzung, Freitag, den 24. März.

Am Tische des Bundesrats: Dr. v. Lindequist.  
Präsident Graf Schwerin-Schönau eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 16 Minuten.

### Der Kolonialetat.

(Zweiter Tag.)

Beim Etat für Ostafrika fordert

#### Abg. Sommer (Rp.)

Die Befreiung der afrikanischen Schulen vom konfessionellen Einfluss, notwendig sei eine Gehaltszulage für die Regierungsgelöhner. Es herrscht in Ostafrika solcher Mangel, daß man sogar einen Glöbe-Trotter angestellt hat.

#### Abg. Dr. Arning (Natl.)

spricht über die Versorgung ehemaliger Kolonialbeamten auf Grund ihres Jubiläumsgeldanspruches. Leider werde es diesen Leuten außerordentlich schwer gemacht, bei irgend einer Behörde anzukommen. Der Redner fordert einen Handelsverhandlungen für Dar-es-Salaam und bemängelt die dortigen Schulverhältnisse. Ein unabhängiges Kreditinstitut sei auch für Ostafrika notwendig, ebenso eine Herabsetzung der Zölle der Ostafrika-Linie. Offenbar wird die Zentralbahn bald bis zum Tanganika-See verlängert. Das ist eine alte Forderung der national-liberalen Fraktion. (Weiterer rechts.) Der Redner empfiehlt eine Förderung der tropischen Agrikulturs Institute. Wir wünschen ein möglichst gutes Verhältnis zwischen dem Gouverneur v. Neudenberg und den deutschen Anwohnern, die noch immer unzufrieden sind.

#### Staatssekretär Dr. v. Lindequist:

Die Lehrer sind in Ostafrika so gestellt wie in der Heimat. Für die Unterbringung der alten Kolonialbeamten, die brauchen ihre Haut zu Marke getragen haben, soll möglichst gesorgt werden. Ich behandle bereits mit andern Beamten. Das Gouvernement beabsichtigt noch in diesem Jahre bezirksweise eine Ausdehnung der Kopfsteuer vorzunehmen. Hier besteht ein Unterschied in der Ausdehnung, weitere folgen. Den Landesverbänden stehe ich freundlich gegenüber. Ehe der Gouverneur in Urlaub ging, hatte er mit dem Landesverband eine Besprechung, bei der die volle Einigung erlangt. Inzwischen sind wegen Formalien wieder Schwierigkeiten entstanden. Der Gouverneur war im April. Eine Einigung steht in Aussicht. Die Bezirksräte werden Lausitz bei der Preisung für die Landstelle gebildet werden. Nun forderst die Bezirksräte eine Vertretung durch einen Abgeordneten. Der Gouverneur steht dem nicht unfreundlich gegenüber, aber seine Durchführung erscheint ihm zu kostspielig. Er will daher eine zehnjährige Steuer auf das unbebaute Land legen. Die Stadtgemeinden sollen so behandelt werden wie die in Südwest. Bedenken gegen eine Handelskammer in Dar-es-Salaam habe ich nicht. Die Europäerfunde in Dar-es-Salaam wird auf die Gemeinde übertragen. Nur Frage des Kredit-Instituts haben sich mehrere Sachverständige sehr lebhaft geäußert. Der Wunsch der Anwohner nach einer genossenschaftlichen Organisation, nicht nach einem Bodenkreditinstitut. Die Eisenbahntarife sollen nach Möglichkeit herabgesetzt werden. Aber wir müssen im Auge behalten, daß die Verzinsung und Amortisation aus den Einnahmen der Kolonie gedeckt werden. Die Einkünfte sollen in Zukunft festgesetzt werden. Sollte sich der Karakase als abbaubar erweisen, so wird sich hoffentlich auch bei uns das Geld dazu finden, wenn es auch nicht so leicht wie in England anzubringen sein wird. Für die Wiedergabe haben wir einen Bakteriologen neu angefordert.

#### Abg. Lebebour (Soz.)

Wenn Naturkräfte gefunden werden, sollen sie ausgenutzt werden. Wir werden uns nur gegen die unersetzten Heberwerbungen von Kolonialhändlern. Das Karakase hat nur dann für uns Wert, wenn nach Abzug der bedeutenden Abbau- und Transportkosten noch etwas übrig bleibt. Wenn man die Denkschrift gelesen hat, dann begreift ich nicht, wie man hier im Reichstag noch solchen phantastischen Ansinnen reden kann wie Dr. Dröschler. (Coo-Muse rechts.) Ich bin der Ansicht zu sein, daß man sich auch einen viel kräftigeren einsehen. Solchen Utopien treten wir mit Entschiedenheit entgegen. Ebenso protestieren wir gegen die Wünsche nach neuen Kolonien, ehe uns ihr Zweck und Wert nachgewiesen ist.

#### Abg. Dr. Arendt (Rp.)

Die Verhandlungen des Kolonialetats sind im guten Sinne langsam geworden. Die früheren Kämpfe haben eben einer friedlichen Stimmung Platz gemacht. Wieviel Karakase in Ostafrika vorhanden ist, weiß weder Dr. Dröschler noch Herr Lebebour. Es kann sehr leicht noch mehr sein, als wir glauben. Man braucht deswegen noch lange nicht von phantastischem Ansinnen zu sprechen.

Die Usambarabahn müßte fortgeführt werden, auch wenn der Karakase nicht gefunden worden wäre. Wenn ein Kolonialgegner wie Lebebour Herrn Neudenberg lobt, so muß das doch Bedenken erregen. Das System Neudenberg ist in der Tat geeignet, die Entwicklung kolonialer Unternehmungen zu hemmen. Der Bahnbau hat eine erfreuliche Entwicklung genommen. Wir werden bald dahin kommen, daß wir Kolonialbahnen um ihrer Rentabilität willen bauen. Natürlich müssen die Erdrosetungs-larise dann aufhören.

#### Staatssekretär v. Lindequist:

Gouverneur v. Neudenberg ist ein fleißiger Arbeiter von einer fast fabelhaften Fähigkeit. Er ist auch ein tüchtiger Beamter und hat in Ostafrika Ausgezeichnetes geleistet. Wenn er an Bahnbauten nicht herangeht, bevor die Rentabilität sicher gestellt ist, so wird ihm das schwerlich zum Vorwurf gemacht werden können. Es ist auch falsch, daß er den weißen Unternehmern feindlich gegenübersteht. Er prüft nur, ob es sich um sichere und gut fundierte Unternehmungen handelt oder nicht. Auch diese Vorsicht wird schwerlich zu tadeln sein.

#### Abg. Lebebour (Soz.):

Ein mit mir halbwegs normaler Intelligenz ausgestatteter Reichstagsabgeordneter (Weiterer rechts) sollte einsehen, daß wir nur wegen der Geschäftslage des Hauses große Selbstbeschränkungen üben, daß es und aber nicht an Material fehlt. Den in seinen Phantasien verfallenden Abg. Dröschler hat Dr. Arendt bezüglich an den Haaren herausziehen versucht. (Große Heiterkeit.) In der Kommission hat Dr. Arendt mit Enthüllungen über Gouverneur v. Neudenberg im Plenum gebrocht. Ich habe noch nichts gehört. Außerhalb des Hauses würde man das eine oder zwei nennen. (Murren rechts.)

#### Vizepräsident Schulz rügt diesen Ausdruck.

#### Abg. Erzberger (Zentr.):

Dr. Arendt hat gegen den Gouverneur v. Neudenberg nur ganz allgemeine Angriffe gerichtet, ohne auch nur einen Beweis dafür zu bringen. Wenn Dr. Arendt nicht Beweise bringt, bin ich hier sein härtester Gegner und teile für die Politik des Herrn v. Neudenberg ein mit seinen Schutzmaßnahmen für die Eingeborenen. Wir haben das größte Interesse an einer gerechten Behandlung der Eingeborenen, sonst bekommen wir Aufstände. Ohne das System v. Neudenberg hätten wir nicht das heutige Ostafrika.

#### Abg. Dr. Arendt (Rp.):

Reine Ausführungen richten sich nicht gegen Personen, sondern gegen das System v. Neudenberg mit seiner Weigerung gegen die deutsche Tätigkeit in den Kolonien. Die Tätigkeit der Anwohner wird von oben herab erschwert. Ich bin der Meinung, daß aus Ostafrika eine Pflanzkolonie und nicht eine Eingeborenen- und Handelskolonie werden soll. Das ist der Gegensatz zwischen meiner Auffassung und dem System Neudenberg. Der Abg. Lebebour hat nur die Vorgänge in der Kommission unrichtig dargestellt. Ich habe nur erklärt, daß ich das System Neudenberg im Plenum behandeln werde, und das habe ich auch getan.

Staatssekretär v. Lindequist: Der Gouverneur v. Neudenberg hat sich sehr eifrig für die Plantagen eingesetzt. Man kann also nicht sagen, daß er nur eine Eingeborenenkolonie aus Ostafrika machen will.

Abg. Schwarze-Dippstadt (Zentr.) weist auf die Bedeutung der Missionen hin.

#### Abg. Dr. Baasche (Natl.):

Auch ich halte das System Neudenberg für verfehlt. Der Gouverneur hat einem Unternehmer gegenüber erklärt, er wolle keine Industrie im Lande, sie mache ja doch nur Vieh. Das ist kein Standpunkt, und das ist auch gar nicht Sache des Gouverneurs.

#### Abg. Dr. Steefmann (Natl.):

Es genügt nicht, daß die Plantagen sich entwickeln. Auf das Tempo kommt es an, und das ist ein viel zu langsames, weil das System Neudenberg der Entwicklung Hindernisse bereitet.

#### Abg. Erzberger (Zentr.):

Dr. Arendt hat immer noch seine Tadeln zum Beweise seiner Behauptungen erbracht. Auch die Abg. Baasche und Steefmann konnten nichts anführen, was gegen das Verhalten des Gouverneurs Neudenberg spricht. Daß er vor einer leichtfertigen Stigmatisierung warnt, das ist nicht nur sein Recht, sondern seine Pflicht. Dem Staatssekretär sind keine Beschwerden zugegangen — das ist das Entscheidende.

#### Staatssekretär v. Lindequist:

Substantielle Anklagen gegen den Gouverneur sind nicht vorgebracht worden. Auch ich halte es für ein Verdienst des Gouverneurs, daß er im speziellen Fall vor einer leichtfertigen Stigmatisierung gewarnt hat. Wirklich soliden, auf fundierten Unternehmungen ist der Gouverneur nie hinderlich entgegengetreten, im Gegenteil.

#### Abg. Semler (Natl.):

Es liegt uns absolut fern, irgendwelche persönliche Animosität gegen den Gouverneur v. Neudenberg zu hegen. Damit ist der Etat für Ostafrika erledigt. Beim Etat für Kamerun und Togo führt

Abg. Roske (Soz.) Beschwerde über angebliche Kofanbrüder in Kamerun.

Abg. Dr. Goller (Rp.) beantragt, für die Bekämpfung des Reptra und der Schlafkrankheit 15 000 Mk. mehr auszugeben. Der Antrag wird angenommen.

Beim Etat für Südwestafrika spricht

Abg. Kaufmann (Rp.) gegen die Nachvergütung. Die dabei größte Praxis erschüttert das Rechtsbewußtsein und die öffentliche Moral. Hoffentlich werden die afrikanischen Beispiele nicht die europäischen Sitten. Im Interesse der kolonialen Rechtspflege muß eine dritte oberste Instanz in Deutschland geschaffen werden.

Staatssekretär Dr. v. Lindequist verweist auf seine gestrigen Ausführungen zu dieser Frage.

Direktor Gönke: Der Gouverneur hatte die Genehmigung erhalten, Rathgelle rückwirkend einzuführen. Sie konnten überhaupt nicht verfahren, da ihre Erhebung rechtzeitig einsetzte.

#### Abg. Dr. Semler (Natl.):

Formell mögen die Versehen vorgekommen sein, materiell ist aber die Regierung im Recht. Das ist die Hauptsache. Wir haben schweren Herzens auf die Erörterung der Diamantenfrage verzichtet, obwohl das Publikum sich lebhaft dafür interessiert, und abgesehen die Sache geklärt werden muß, damit die unglücklichen Spekulationen endlich ein Ende finden. Den Wechsel im Gouvernement begrüßen wir. Der bureaukratische Zug muß endlich heraus aus der Kolonie! Der Redner führt Beschwerde, daß ein tüchtiger Beamter beim Abschied nicht den Ratstitel erhalten habe. (Weiterer rechts.) Nun zu anderen großen Fragen! (Lebebour:) Ein nette große Frage, dieser Ratstitel! (Große Heiterkeit.) Der Redner fordert Förderung des Bahnbauens, Dislokationspläne für die Schutztruppe und die Polizei und ein neues Wehgesetz.

#### Abg. Schwarze-Dippstadt (Zentr.):

spricht über Nachvergütung, bleibt aber im einzelnen, wie immer, ganz unverständlich.

Abg. Dr. Arning (Natl.): Das Rechtsbewußtsein wird durch ein Verfahren, wie es bei der Nachvergütung eingeschlagen worden ist, erschüttert. Man sollte den Gesellschaften auf diesem Gebiete Vergünstigungen gewähren in Anbetracht der Verluste, die ihnen dadurch bei ihren großen Lagerbeständen erwachsen.

Abg. Lebebour (Soz.) verlangt für die Perokok Aufhebung des Verbots der Großviehhaltung. Das Zentrum trägt an der Befähigung der Reichsregierung als ausschlaggebende Partei die Hauptsache.

Abg. Dr. Goller (Rp.): Die Kosten für die Polizei haben nachgerade eine erschreckende Höhe erreicht, sie betragen schon 3,5 Millionen und werden noch weiter steigen. Man kann hier sparen, indem die Polizeigen nicht als Schreiber und Gerichtsvollzieher verwandt werden. Wir wünschen eine möglichst weitgehende Selbstverwaltung, aber es darf nicht schablonenhaft vorgegangen werden.

Abg. Dr. Wagner (Natl.): Nachdem in der Frage der Nachvergütung das Schiedsgericht zugunsten der Behörde entschieden hat, kann man gegen die Kolonialverwaltung keinen Vorwurf erheben.

Abg. Dose (Rp.): Die Umwandlung der dreijährigen Verjährungsfrist in eine fünfjährige beweist, daß man nicht nach Recht und Billigkeit verfahren ist, sondern auf alle Fälle einen Kompromiß für den Fiskus tun wollte. Die Kolonialverwaltung sollte Organisationen nach dem Muster unserer Handelskammern für die Kolonien ins Leben rufen.

Staatssekretär v. Lindequist: Wir haben eher zu wenig, als zu viel Polizeimannschaften. Spezialistische Organisationen müssen wir möglichst verhindern, damit die Leute in Deutschland nicht ihr Geld verlieren. Die Viehhaltung der Eingeborenen hat beträchtlich zugenommen. Die Nachvoll-Maßnahmen der Regierung werden das Rechtsgefühl in den Kolonien nicht erschüttern. Es ist ohne Härte verfahren worden.

Bei Etat für Samoa teilt Berichterstatter Abg. Erzberger (Zentr.) mit, daß die Kommission mit dem Etat, insbesondere dem Verhältnis zwischen den Plantagen und dem Gouvernement, nicht fertig geworden ist. Daher wird im Plenum von der Besprechung abgesehen. Gouverneur Soll ist anwesend.

Auch der Etat für Neu-Guinea wird genehmigt. Der Kolonialetat wird erledigt.

Dienstag, 12 Uhr (Kolonialer Nachtragsetat, Reichseisenbahnen, Reichseisenbahnamt, Reichstag, Kleine Etats.) Schluß 7 Uhr.

**DR. ROTH'S Phosphatin**  
Bestes Nähr- u. Kräftigungsmittel

**Stärke I** für Säuglinge vom 4. Monat ab und kleine Kinder. Erleichtert das Zahnen, stärkt die Knochen, macht die Milch leichter verdaulich. Wird sehr gern genommen. Die Kinder gedeihen dabei vorzüglich u. leiden nicht an Verdauungsstörungen (Durchfall, Brechen), Zahngeschmerzen, Knochen-schwäche etc. Dose Mk. 1.60.

**Stärke II** für Erwachsene, Jugendliche u. Schulkinder. Zur Hebung der Ernährung, Widerstands- u. Leistungsfähigkeit des Körpers, Förderung der Verdauung u. des Stoffwechsels, regt den Appetit an, gibt Lebens- u. Arbeitslust, verschafft körperliche und geistige Frische. Für Kinder während der Entwicklung, junge Mädchen, Wöchnerinnen, stillende Mütter etc. vorzüglich. Gute Frühstück- und Abendgetränk. Dose Mk. 1.80. Aus-sertie Frühlings- und Abendgetränk. 9422

Apotheken und Drogerien, wo nicht, direkt vom Hersteller Dr. E. Roth, Nährmittelwerk, Strassburg i. E.

**Wanderer-Fahrräder**  
Wanderer-Motorräder

beste Qualität, eleg. Formen, größte Dauerhaftigkeit und leichter Lauf, ferner grosse Lager in Grüns, Victoria, und Industrie-Räder. — Eigene Reparaturwerkstätte. — Beschäftigung ohne Kaufzwang gerne gestattet. — Billigste Preise. — Auf Wunsch Zahlungs-erleichterung.

Tel. 3237 **Steinberg & Meyer** Tel. 3237.  
O 7. 6. Heidelbergerstrasse. 5643

Städt. subv. unter Staatsaufsicht stehende

**Höhere Handelsschule Landau (Pfalz).**

für Schüler von 11-20 Jahren.  
I. Handelsrealschule 1909/10 — 28 Einjährige.  
II. Halbjähr. Handelskurse für junge Leute von 16-20 Jahren.  
Schul- und Pensionstrakto in imposanten Neubauten.  
Gewinnhafte Hauptausbildung; anerkannt gute Verpflg.  
Anfahrts-, Prospekt- u. Verzeichn. **Direktor A. Harr.**

Neuaufnahme  
25. April 1911  
17748

**Lichtpaus-Anstalt „Elektra“**  
R 6.14/16. Tel. 4578

Ausgerüstet mit den besten Spezial-Apparaten als Konkurrenz. Alle modernen Lichtpausverfahren elektrisch. Garantie für sauberste Ausführung von Lichtpausen und Plandrucken in jeder Auflage auf prima Papieren in 100 Gr. per qm wie auf Leinen für alle Zwecke. Grösstes Format 130x330 cm. 12324

Gebr. Schmid.

**Zu vermieten**

F 1. 12a, Parhof, 3 Zim. u. Küche, neu hergerichtet. m. Gas, zu vermieten. 4760

**P 7. 21**  
Heidelbergerstrasse  
4. Stock, eleganter Wohnung, 5 Zimmer, Bad u. Subelid. per 1. Juli zu vermieten. Näheres im Bureau P 7. 7. 21353

**U 6. 28** 2 Zim. u. Küche 5 Zimmer, 47647  
Hugentorstrasse 82.  
Schöne 2-Zim.-Wohnung mit Balkon zu vermieten, 47622

**Schöne 4-Zimmerwohnungen**  
mit reichl. Subelid. an der Vorhins- u. Dammstrasse 2. Hof, od. hinter an von. Näheres Neubrückstr. 39 post. oder Demnitz. 20, 3. Et. 7769

**Feudenheim.**  
In herrl. eid. Villa Hof. 4 Zim.-Küche, m. ar. G. 1. verm. Näh. Jul. Densinger Hof. 47717

**Feudenheim.**  
Mannheimerstrasse 20.  
3. Stock, schöne 3-Zimmerwohnung, Küche, Bodenm. u. Subelid. per 1. April zu vermieten. 47741

Sangerstr. 78, 8 Zimmer u. Küche m. Seife- u. Wannenbalken u. m. 47681

**Edmühlungen.**  
Große 3-Zimmerwohnung mit reichl. Subelid. in freier gesunder Lage per 1. April zu verm. Preis 35 A monatl. G. Eppeler, Röhlichweg 41, 2. Stock. 47184

**Heidelberg.**  
Schöne 3-Zimmerwohnung mit reichl. Subelid. (einkl. Bad, all. Komfort, herrl. Park, Terr. 15, eine Min. v. Straßenbahnhaltestelle. Hof, od. hinter an von. Näh. G. Seidemann, Heidelberg, Blumenk. 15, Tel. 181. 46586

**Stadtparkasse Ladenburg.**  
Sämtliche Einlagen werden verzinst à 4%  
Girokonto bei der Badischen Bank, Mannheim

12016

**Buchhaltungsschule für Industrie, Handel u. Gewerbe**  
Messplatz 5, II. St. (bei der Neckarbrücke)  
empfehlen sich für 18386

**bilanzsichere Erlernung** der einfach., amerik. u. ital. Buchführung nebst allen zugehörigen Kenntnissen.  
Honorar: Mk. 2.— die Stunde.

**Spez.: Vereinfachte Buchführung für Grossbetriebe.** Honorar: Mk. 3.— die Stunde. Schnell-schrift wird gratis mitgeteilt.  
Übernahme von Bilanzstellungen u. Bücherreinstellungen.

wird nur in natürlichem Zustande, wie es der Quelle entspringt, gefüllt und versandt.  
Zur Vermeidung von Irrtümern achte man genau auf den Namen „Königl. Selters“.

in Fällen von 1696  
Katarhen der Schleimhäute und Atmungsorgane;  
bei Affektionen des Halses: Husten, Heiserkeit,  
Verschiebung (Königl. Selters u. besserer Milch)

bei fieberhaften Zuständen u. bei Lungentuberkulose  
Literatur durch die  
Brunneninspektion in Naderselters  
(Reg.-Bez. Wiesbaden).

**Beissbarth & Hoffmann A.-G., Mannheim-Rheinau.**

Einzig Fabrik am Platze für Holz- und Stahlblech-Rolläden, Jalousien, Marquisen und Rollschutzwände.  
Reparaturen an Rolläden und Jalousien prompt und billig durch nur geschulte Monteure.



**Kühne & Aulbach**

Q 1, 16

Größtes Speziallager in  
**Kinderwagen  
Sportwagen  
Klappfahrstühlen  
und verstellbaren  
Kinderstühlen.**  
Alle Ausführungen.  
Alle Preislisten.  
Preisliste über Kinderwagen gratis.  
Ausführung der Reparaturen.

**Magazine**

Ein neueres Haus

zum Wohnen, mit großem Magazin u. Geschäft im Geiz der Stadt, für Engros-Verkäufe besonders geeignet, zu billigen halber preisen zu verkaufen durch

**B. Tannenbaum**  
Königsplatz 14  
P. 5, 12 Tel. 1779 P. 5, 12.



**B. Tannenbaum**  
Königsplatz 14  
P. 5, 12 Tel. 1779 P. 5, 12.



**Slaube Du, Siblemal**

putzt Geschirre und Metall!

Vorlesen Sie Gratisprobe.  
Generalvertreter Paul Kuhn, 1  
Luisenring 11, 67-28

**Lehrmädchen**

aus adibarer Familie findet gute Stellung.

**Mietgesuche.**  
Gesucht gut möbl. Zimmer auf 1. April. Gegend Friedrichsplatz. Offert. m. Preisangabe unter Nr. 55703 an die Expedition bis. Blattes.

**Läden**

**Friedrichsplatz 14.**  
Moderne Läden, auch für Bureau zu vermieten. 47031  
28. Grob, U 8, 29, Tel. 2554.

**Gg. Scharrer, Rathaus**

Beste u. billigste Bezugsquelle in allen vorbestimmten Feinwebstoffen und Einfäden für Hüte, Decken, Krabben und Bettwäsche wollen. Größte Auswahl in feinen Schweizer Seidenstoffen für Hüte. Alle Sorten in Garnen in vorbestimmten, doppelt feiner, gerichtet zum Zusammenlegen von Decken, Krabben u. Hüte. Säulen, Decken, Hüte werden in feinsten Ausführung montiert und Spitzen und Einfäden dem Geiz in die Geden abgepaßt. Empfehle meine Spezial-Glaserhandschuhe garantiert nur prima fiegende Nr. 250-3, sowie meine echten handgeirichteten Seidenhandschuhe; an denselben werden defekt gewordene Finger wieder angestrickt.  
11446

**Friedrich Dröll**

Nur Q 2, 1 Nur Q 2, 1  
Gegründet 1854. Fernsprecher 460.

Fabrik chirurg. Instrumente, orthopädischer Apparate, künstlicher Glieder und Bandagen.  
Erstes und ältestes Spezialhaus am Platze.

Ich empfehle als Spezialitäten: Bruchbänder und

**Leibbinden**

aller Systeme unter Garantie für tadelloso Passform und in Material.  
Gummistrümpfe, 1. Fabrik der Welt.  
Gangbare Größen stets am Lager. Anfertigung nach Maß schnellstens.

Sämtliche Bedarfsartikel für Wöchnerinnen u. Krankenpflege; Chemisch reine Verbandwolle, in gummierte Bettelagen; Irrigatoren nebst allen Ersatzteilen, Fieberthermometer, Soxhletapparate, Soxhletflaschen, Säuger in allen Arten und Preislagen. 9530

**Heliosflaschen.** Für Touristen, Jäger und Schüler unentbehrlich. Sie halten kohlensäurehaltige Getränke bei grüster Kälte tagelang heiss und kohlensäurehaltig bei grüster Hitze tagelang kalt.  
Preise: Mk. 2.80, 3.--, 4.75, 5.50, 7.75 usw.

**Damen-Hüte**

in elegantester Ausführung empfohlen 14462  
Käthe Müller, Rödes, Schimperstr. 23, 11.  
Modernere alte Hüte billig.

**Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Mannheim.**

- Wära:**  
10. d. led. Fändl, Joh. Gg. Christian Duff, 67 J.  
11. d. led. Maria, F. d. Maur, Eug. Rauer, 10 M.  
12. d. led. Maria, F. d. Bader, Eug. Oberbach, 3 J.  
13. d. verm. Igl. Simon Rump, 54 J. 8 M.  
14. d. led. Maria geb. Maurer, Wwe. d. Igl. Hoffins Petri, 88 J. 8 M.  
15. d. led. Juliana geb. Haas, geb. v. Tausch, Karl Wausch, 42 J. 5 M.  
16. d. led. Christine geb. Schwarz, Ehefr. d. Gg. Eug. Wittmann, 65 J. 11 M.  
17. d. led. Maria Theresia geb. Vana, Ehefr. d. Schuhmachermeist. Joh. Andr. Häber, 58 J. 6 M.  
18. d. verb. Registrator Frdr. Heide, 45 J.  
19. d. verb. Karl, S. d. Registrator Frdr. Heide, 8 J. 4 M.  
20. d. verb. Felice, F. d. Registrator Frdr. Heide, 1 J. 11 M.  
21. d. verb. Maria Kath. geb. Klein, Ehefr. d. Oberpostkass. Hof. Albert, 87 J.  
22. d. verb. Schlofer Gg. Frdr. Klingmann, 96 J.  
23. d. verb. Dandler Joh. Frdr. Baumgart, 61 J.  
24. d. verb. Josef, S. d. Müllers Joh. Kleinberg, 1 J. 4 M.  
25. d. verb. Helmut, S. d. Baders Eug. Frölicher, 3 M.  
26. d. verb. Fritz Josef Hütte, 88 J.  
27. d. verb. Am. Paul Frdr. Grün, 29 J.  
28. d. verb. Karol, geb. Weidner, Wwe. d. Verfm. Gottl. Weidner, 72 J. 6 M.  
29. d. verb. Emil, geb. Häbler, Ehefr. d. Oberpostkass. Gg. Bredt, 29 J.  
30. d. verb. Franz, Karl Schmidt, 49 J.  
31. d. led. Maria geb. Franz, Ehefr. d. Rentierm. Gg. Phil. Staud, 69 J.  
32. d. led. Theresia Emilie Renner, 24 J.  
33. d. led. Johanna, F. d. Krummachers Robert Ditt, 4 M.  
34. d. led. Josef geb. Leppert, Ehefr. d. Schlossers Wilh. Bauer, 27 J.  
35. d. led. Marie Genevieve Mois, F. d. Tagl. Karl Rade, Thiermaler, 2 M.  
36. d. verb. Tagl. Karl Fald, 57 J.  
37. d. verb. Seidenwäber Joh. Stark, 44 J.  
38. d. verb. Jusallie Karl Anselm, 40 J.  
39. d. verb. Karol, geb. Rittmann, Wwe. d. Steuerboten Phil. Kobs, 88 J.  
40. d. verb. Anna Maria geb. Bürklin, Ehefr. d. Längerm. Frz. Ehrh. Baumgart, 56 J. 2 M.  
41. d. verb. Eisenbrecher Phil. Abel, 48 J.  
42. d. verb. Hiltsmahner Karl Phil. Weber, 50 J.  
43. d. verb. Elise, F. d. Tapezierers Anton Dornelmer, 3 J.  
44. d. verb. Adolf Karl, S. d. Bildhauers Gg. Eißner, 1 J.  
45. d. verb. Marg. geb. Hartung, Wwe. d. Küfers Lud. Kath, 90 J.  
46. d. verb. Handelsmann Simon Düb, 78 J.  
47. d. verb. Marg. geb. Trappold, Ehefr. d. Anstalters Frz. Häner, 58 J.

**Auszug aus dem Standesamts-Register für die Stadt Ludwigshafen.**

- Wära:**  
10. d. led. Friedrich, Fabrikarb. und Barb. Dirich.  
11. d. led. Karl Friedrich, Kesselschmied und Elfas. Schmitz.  
12. d. led. Paul Max Müller, Fabrikarb. und Ruffe Gschardt.  
13. d. led. Peter Hertel, Fabrikarb. und Philippine Schneider geb. Enders.  
14. d. led. Friedr. Schmid, Schlosser und Wilhelmine Herth.  
15. d. led. Adam Meier, Fuhrmann und Franziska Klefer.  
16. d. led. Josef Ringelheiter, Revolutionsdenkmalarbeiter und Ider. Gehler.  
17. d. led. Wagner, Korrepondent und Luise Müller.  
18. d. led. Bernh. Trunk, Kaufm. und Anna Franziska Binder.  
19. d. led. Gg. Petermanns, Fabrikarb. und Barb. Plümmer.  
20. d. led. Joh. Rheinwald, Schlosser und Barb. Zucht.  
21. d. led. Joh. Streiff, F. Amtsgerichtssekretär und Wilhelmine Gantert.  
22. d. led. Friedr. Schlicher, Kaufmann und Anna Ruppel.  
23. d. led. Joh. Karl Selz, Kaufm. und Anna Schmitt.  
24. d. led. Gg. Schmitt, Schneider und Sophie Frechmann.  
25. d. led. Karl Anton Schmitz, Maurer und Rosa Wehling.  
26. d. led. Josef Leimbacher, F. Eisenbahnsekretär und Luise Amalie Seeger.  
27. d. led. End. Schmitt, Fabrikarbeiter und Kath. Zimmermann.  
28. d. led. Karl Gollenstein, Wajschm. und Julie Wilhelms.  
**Wära:**  
**Geirante:**  
10. d. led. Otto Gutekunst, Metzger und Emma Amalie Fuhr.  
11. d. led. Eugen Hefert, Chauffeur und Elfas. Seeb.  
12. d. led. Paul Gader, Kaufm. und Juliana Wisson.  
13. d. led. Joh. Paff, Schlosser und Magdal. Wager.  
14. d. led. Frz. Laver Pflüger, Fabrikarb. und Anna Marie Dummels.  
15. d. led. Eug. Kaiser, Schreiner und Anna Eva Goring.  
16. d. led. Gg. Stollchen, Jemenstler und Anna Marie Sehl.  
17. d. led. Joh. Schwoab, Fabrikarb. und Helene Gromann.  
18. d. led. Joh. Andr. Wierer, Bahnarbeiter und Marie Klamm.  
19. d. led. Joh. Heibel, Kesselschmied und Barb. Gehler.  
20. d. led. Joh. Deene, Werkzeugmacher und Barb. Kraus.  
**Wära:**  
**Geborene:**  
11. d. led. Maria Magdal., F. v. Rodud Dener, Fabrikarbeiter.  
12. d. led. Paul, Christian, S. v. Christian Koppeler, Milchhändler.  
13. d. led. Georg, S. v. Joh. Donnerstag, Weidner.  
14. d. led. Hermann, S. v. Wilh. Barth, Rontier.  
15. d. led. Joh. Wilh., S. v. Wilh. Jung, Fabrikarbeiter.  
16. d. led. Karl Erich, S. v. Peter Rodenbach, Schlosser.  
17. d. led. August, Friz, S. v. Benjamin Daitzer, Tagner.  
18. d. led. Hans Kurt, S. v. Peter Brägel, Wogastiner.  
19. d. led. Wilhelm, S. v. Karl Braun, Fleisler.  
20. d. led. Alois Anton, S. v. Adam Wolf, Schneidermeister.  
21. d. led. Franz Karl, S. v. Josef Seeb, Fabrikarbeiter.  
22. d. led. Rud. Eitpold, S. v. Rud. Theuring, Kaufmann.  
23. d. led. Kurt Klaus, S. v. Joh. Lud. Groh, Schlosser.  
24. d. led. Philipp, S. v. Peter Dera, Bahnarbeiter.  
25. d. led. Heinrich, S. v. Joh. Joh. Doh, Fuhrmann.  
26. d. led. Wilhelm, S. v. Frz. Joh. Winkermann, Fabrikarbeiter.  
27. d. led. Magdal., F. v. Joh. Wänzenberger, Fabrikarbeiter.  
28. d. led. Margarete, F. v. Joh. Unglent, Kaufmann.  
29. d. led. Georg, S. v. Adam Magin, Tagelöhner.  
30. d. led. Friedr., S. v. Frz. Marflets, Schlosser.  
31. d. led. Paula Feiba, F. v. Peter Heinrich, Maschinenarbeiter.  
32. d. led. Cito, S. v. Joh. Rode, Fabrikarbeiter.  
33. d. led. Tina Elise, F. v. Frz. Demmere, Tagelöhner.  
34. d. led. Luise Elfas, F. v. Joh. Klamm, Bureauhelfer.  
35. d. led. Emma, F. v. Adam Volkmer, Fabrikarbeiter.  
36. d. led. Friz Karl, S. v. Karl Geimwald, Kuppelreiter.  
37. d. led. Gertraud Helene, F. v. Joh. Reich, Schmiech.  
38. d. led. Karl Bruno, S. v. Franz Brönnner, Gerarbeiter.  
39. d. led. Max, S. v. Adolf Povel, Tischler, Schuhmacher.  
40. d. led. Adolf Friedr. Wilh., S. v. Friedr. Wiermann, Schlosser.  
41. d. led. Elfas, Barb., F. v. Johannes Ried, Kaufmann.

- Wära:**  
16. d. led. Elisabeth Reithmeier geb. Vehn, 75 J.  
17. d. led. Eberd. Gg. Fel., S. v. Joh. Weber, Lokomotivführer, 2 M.  
18. d. led. Maria Schmitt, Privatmann, 61 J.  
19. d. led. Ella Magdal., F. v. Joh. Kerker, Kaufm., 6 J.  
20. d. led. Gg. Eug., S. v. Joh. Ant. Schred, Fabrikarbeiter, 8 J.  
21. d. led. Helme Kaiser, Eisenwäber, 24 J.  
22. d. led. Eug. Gräbner, Kaufmann, 57 J.  
23. d. led. Frz. Joh. Geiger, Fabrikarbeiter, 48 J.  
24. d. led. Karl Robert Wolf, Privatmann, 60 J.  
25. d. led. Luise Marie, F. v. Adam Febr, Fabrikarbeiter, 4 M.  
26. d. led. Anna Pauline geb. Heberle, Ehefr. v. Leop. Deunrich, Schuhmachermeister, 41 J.  
27. d. led. Salentin Frösch, Schreiner, 60 J.  
28. d. led. Phil. Emmert, Fabrikarbeiter, 42 J.  
29. d. led. Peter, S. v. Karl Dietrich, Fabrikarbeiter, 3 M.  
30. d. led. Emil Josef, S. v. Karl Oelm, Rdt. Rassenkontrollant, 1 M.  
31. d. led. Marie geb. Neu, Ehefr. v. Joh. Pieper, Händler, 36 J.  
32. d. led. Heinrich Kreischer, Tagl., 26 J.  
33. d. led. Cito Febr., S. v. Febr. Ruffer, Eisenbrecher, 2 J.

**Persil**

Zwei Frauen wissen immer mehr wie Eine! Von Persil aber wissen Millionen, daß es für die Hauswäsche nichts praktischeres gibt, als Persil, das unübertroffene, selbsttätige, unschädliche Waschmittel! Unerreicht in Wasch- u. Bleichkraft, einfach in der Anwendung u. billig im Gebrauch.

Garantirt unbeschädlich. Erhältlich nur in Original-Paketen.  
**HENKEL & Co., DÜSSELDORF.**  
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten

**Henkel's Bleich-Soda**

**Trauringe**

a. Gewicht kaufen Sie am billigsten im Trauringhaus 14393

**Franz Arnold**  
Uhren, Juwelen, Gold- und Silberwaren  
H 1, 3 Breitestr. Tel. 2230  
Jedes Brautpaar erhält ein Geschenk.

**Continental**

Brüssel 1910: Grand Prix.

Wanderer-Werke A.-G., Schönau bei Chemnitz.

Vertreter: Adolf Bordt Nachfolger, — Inhaber: —  
Teleph. 2594. Lit. H 1, 2, Breitestrasse. 1339

mit Einlagen wie Gries, Reis, Gemüse, Teigwaren usw. stellt man rasch und billig her mit 14008

**MAGGI Bouillon-Würfeln zu 5 Pfg.**

Man hat einfach die nötige Würfelzahl in kochendem Wasser auf und kocht die gewünschten Einlagen darin gar.

Originalbüchsen zu	10	50	100	200	500 Würfel
M.	—50	2.40	4.75	9.25	20.—

Man achte genau auf den Namen **MAGGI!**